

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

482 (18.10.1926) Montagausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,00 M. ...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens Karlsruhe, Montag, den 18. Oktober 1926.

Verlag und Verlag v. a. : Ferdinand Ziegler & Co. : Geschäftsführer: Dr. Walter Schneider. ...

Ein Plan zur Rettung Europas

Eine Aktion der internationalen Finanzwelt.

F.H. Paris, 18. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Londoner Berichterstatter des "Petit Journal" meldet: Mittwochs morgen wird ein Manifest in allen europäischen Hauptstädten veröffentlicht werden, welches die Unterchriften der größten europäischen und amerikanischen Finanzleute tragen wird. ...

Singefügt sei, daß Kerther schon vor einigen Tagen das Erscheinen dieses Manifestes anfündigte. Unser Londoner v.D. Berichterstatter telegraphiert zu dieser Gelegenheit: Ueber die neuen Finanz- und Handelsvorschlüsse, die angeblich kommenden Mittwoch durch eine gemeinsame Erklärung führender Bankiers und Handelsleute in allen Hauptstädten gleichzeitig bekannt gemacht werden sollen, ist hier vorläufig nichts näheres zu erfahren. ...

Der Jahrestag von Locarno.

Locarno, 18. Okt. Samstag abend hat das feierlich besetzte Locarno die erste Wiederkehr der Unterzeichnung des Vertrages von Locarno gefeiert und das Andenken durch Anbringen einer von Mazzafelini in Konfereenzjaal verewigt. ...

Amerika und die deutsch-französische Annäherung.

F.H. Paris, 18. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Berichterstatter des "Petit Parisien" führt in einem nicht vollkommen klaren Artikel aus, daß die Korrespondenten der amerikanischen Zeitungen in Berlin von autorisierter Quelle in der Reichsregierung gebeten worden wären, in einer Depesche zu unterstreichen, daß alle zwischen Berlin und Paris einerseits und London und London andererseits abgemachten oder abzuschließenden Abmachungen niemals irgendeine einen Gegensatz gegenüber Amerika betreffen würden. ...

Singefügt sei, daß tatsächlich Washington und New York, also der Sitz der amerikanischen Politik und Finanz, in diesem Augenblick von entscheidender Bedeutung sind. Schon vor einem Jahr anfänglich der Unterzeichnung des Vertrages von Locarno warfen wir nachdrücklich die Frage auf, ob die Reichsregierung sich ausreichend darum bekümmere, was Washington zu der Locarnopolitik sage. ...

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen.

F.H. Paris, 18. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Direktor im französischen Handelsministerium Serruys wird heute nach Berlin reisen, um im Reichswirtschaftsministerium eine Reihe von Angelegenheiten zu erörtern, die sich auf den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet beziehen. ...

Kabinettsrat in Paris.

Paris, 18. Okt. Sonntag vormittag fand unter Vorsitz des Staatspräsidenten Doumergue ein Kabinettsrat statt, der sich bis gegen 1 Uhr ausdehnte und sich umeres Erachtens auch mit dem Verlauf und dem Ergebnis des Landesparlamentes der Radikalen in Bordeaux beschäftigte und über den die vier radikalen Minister des Kabinetts Bericht erstatteten. ...

Außenpolitische Forderungen der Radikalsocialisten.

Paris, 18. Okt. Der Kongreß der Radikalsocialisten in Bordeaux nahm zur Frage des Schuldproblems und der auswärtigen Politik eine Entschlieung an, in der es heißt: Der Kongreß ist der Ansicht, daß, wenn das Washingtoner Abkommen ratifiziert würde, Vorbehalte aufgestellt werden müßten, die Frankreich die Sicherheit bieten, daß es auf keinen Fall und in keiner Form an die Vereinigten Staaten und an Großbritannien mehr zu zahlen hätte, als es von seinen eigenen Schuldnern bekommt. ...

Umschau.

18. Oktober 1926.

Oesterreichische Sorgen.

Schon seit geraumer Zeit sprach man in Oesterreich von der unmittelbar bevorstehenden Demission des Kabinetts Ramek. Einmal hieß es, daß der österreichische Bundeskanzler bald nach der Rückkehr aus Genf zurücktreten werde, dann aber wollte man den Rücktritt des Kabinetts hinauschieben bis zur parlamentarischen Erledigung der Zentralbank-Angelegenheit und aller im Zusammenhang damit entstandenen Affären, durch die verschiedene politische Persönlichkeiten bloßgestellt worden waren. ...

Die neue Regierung, die die Nachfolge des Kabinetts Ramek antritt, sieht sich mitten vor eine nicht ganz leichte Situation gestellt. Das Kabinet, das sie ablösen soll, amtierte seit Mitte Januar dieses Jahres, es ist das zweite Kabinet Ramek, da Ramek bereits im September 1924 das Amt des Bundeskanzlers übernahm und zwar in einem Kabinet, in dem das Außenministerium dem Christlich-socialen Matzja übertragen worden war. ...

Kein Wahlrecht der Auslandsdeutschen.

Seit geraumer Zeit sind Bestrebungen der Verbände der Auslandsdeutschen im Gange, den deutschen Pionieren im Auslande dieselben staatsbürgerlichen Rechte zuerkennen wie den Bewohnern der Heimat. Alle diese Rechte gipfeln bekanntlich im aktiven und passiven Wahlrecht. Auf die Verleihung dieser Rechte konzentrierte sich in steigendem Maße der Kampf der auslandsdeutschen Kolonien. Wir haben bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung kaum in der Lage sein würde, den Wünschen und Forderungen der Auslandsdeutschen, dessen übertragene Bedeutung in keiner Weise verkannt werden darf, entgegenzukommen. ...

Der Abschluß der Gelei.

Die Schlufffeier. — 7 1/2 Millionen Besucher.

O. Düsseldorf, 18. Okt. Die große Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, Sozialfürsorge und Lebensübungen wurde am Sonntag geschlossen. Reichs- und Staatskommissar Oberpräsident Fuchs legte in der um 7 Uhr abends im Planetarium stattfindenden Schlufffeier in längerer Ausführungen dar, daß die große Ausstellung einen dreifachen Erfolg zu verzeichnen habe. Zunächst habe sie ihr innerstes Ziel, den opferfreudigen Dienst an der Menschheit erreicht. Dann habe sie einen unendlichen Segen über Vaterland und Volk ausgegossen und dem Vaterland wieder neue Geltung verschafft im Ringen der Nationen, und drittens habe sie die unbeugsame Lebensenergie Düsseldorfs bezeugt. Staatskommissar Rannich ergriff als Vertreter der österreichischen Bundesregierung die Stadt Düsseldorf und das deutsche Volk zu dem großen Erfolg der Gelei. Die österreichische Brudernation werde allezeit bereit sein, gemeinsam mit Deutschland am Kulturwerk des Friedens zu arbeiten. Oberbürgermeister Lehr legte dar, daß der hohe innere sittliche Wert der Ausstellung sie vollständig gemacht habe. Düsseldorf sei wieder die alte Ausstellungsstadt und die neue Wirtschaftsstadt geworden. Während der Dauer der Ausstellung hätten drei machtvolle Wirtschaftsorganisationen ihren Sitz nach Düsseldorf verlegt. Gering angeschlagen seien durch die fremden Besucher auf der Ausstellung 80 Millionen Mark umgelegt worden. Die schönste Frucht der Ausstellung sei das neu zu gründende Deutsche Museum für Wirtschaft und Gesellschaft, das als eine lebendige Schöpfung dem sozialen Zweck dienen soll. Herr Ernst Bönsgen, der Vorsitzende des Aufsichtsrates, erklärte alsdann nach einem Rückblick die große Ausstellung für geschlossen.

In einer Pressebesprechung am Samstag abend gab Oberbürgermeister Dr. Lehr einen Überblick über die Ausstellungszeit und die irdischen und materiellen Erfolge der Ausstellung. Das gute Ende des schweren Beginns bedeutet geistig und wirtschaftlich die Besucherzahl von sieben einhalb Millionen. Nach dem Bericht des Eisenbahnbetriebsamtes verkehrten vom zehnten Mai bis zum zehnten Oktober auf dem Hauptbahnhof Düsseldorf 1104 Sonderzüge, die Besucher aus allen Teilen Deutschlands herbeiführten. Aber auch im Auslande hat die Ausstellung dazu beigetragen, die Hochachtung vor deutschem Geist und deutscher Leistung wieder heraufzuheben. Die Ausländer, die aus allen Teilen der Erde in Düsseldorf eingelehrt sind, haben ehlich und rückhaltlos ihrer Bewunderung Ausdruck gegeben und haben keinen Anstoß daran genommen, daß sich im deutschen Volke neuer Geist tapfer und kräftig regt. Der Anreiz, die unermesslichen Schätze der Ausstellung zu erhalten, wird Folge geleistet werden. Denn im Einvernehmen mit der Industrie beabsichtigt die Stadt Düsseldorf ein Museum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde zu schaffen. Aus einem Überblick über die Besucherstatistik ist zu entnehmen, daß die Höchsttagessucherszahl am 15. August mit 158 532 Personen erreicht wurde. Der Durchschnittsbesuch betrug täglich 45 870 Personen. Der Reijemonaht August hat mit einer Monatsbesucherszahl von 1 540 743 Personen den stärksten Fremdenverkehr für Düsseldorf gebracht. Vorbehaltlich der endgültigen Berechnungen kann gesagt werden, daß sich die Ausstellung, die zwölf Millionen Mark gekostet hat, selbst getragen hat. Von den festen von Prof. Kreis geschaffenen Bauten, die nach der Berechnung der Ausstellung übrig bleiben, stehen mit sechs Millionen die Ausstellungs- und Festhallen, mit einer Million Mark das Rheinpark-Restaurant und mit einer halben Million Mark die Straßen, Parkanlagen und das Inventar zu Buche.

Auch die mit der Gelei-Ausstellung verbundene Kunstausstellung hat gut abgekommen. Neben 512 Dauerkarten wurden 188 844 Einzelkarten gelöst, die eine Einnahme von 89 375 Mark brachten. Verkauft wurden 117 Kunstwerke zum Gesamtpreis von 58 104 Mark.

Der Ausklang der Berliner Polizeiausstellung

Nahezu 500 000 Besucher.

T. U. Berlin, 18. Okt. Die Große Polizeiausstellung Berlin 1926, die seit ihrem Eröffnungstage am (25. September) einen taglich steigenden Besuch aufzuweisen hatte und in der Öffentlichkeit großen Anklang fand, hat am Sonntag abend endgültig ihre Pforten geschlossen. Bei dem sonnigen Herbstwetter zogen gestern wieder Zehntausende nach Wilmersden hinaus, um das Ausstellungs- werk zu betrachten. Insgesamt dürften bis Sonntag abend, mit den zahlreichen geschlossenen Führungen von Vereinen und Organisationen, nahezu 500 000 Besucher die Eingangskontrolle passiert haben. Eine Verlängerung ließ sich trotz lebhafter Bemühungen der Ausstellungsleitung nicht mehr ermöglichen. Vom 28. Oktober ab findet in der Funkhalle die Große Berliner Herbstblumenschau statt, die die größte und bedeutendste aller Hallenblumenschauveranstaltungen

Beste Tage im Kurort.

Erinnerung.

Von

Cläre Heuser.

In einem Wiesental — sehr lieblich — und von Wäldern beschützt, liegt ein kleines Bad mitten im Grünen, geräuschvoll und idyllisch. Im Hochsommer wurden Luzus und Eleganz der Städte — soweit sie in den Koffern unterzubringen waren — hierher verpflanzt. Mondänen Leben schlug seine bunten Wogen über einen üppig grünen Garten der Natur.

Mit den Tagen des Herbstes flaut das geräuschvoll Lebendige ab. Viele Tische sind verwaist um die Mittagszeit. Aus dem Chaos allzuvieler Stimmen vom Juli und August ist ein friedliches Summen geworden. Manchmal hört man nur ein feines trahendes Geräusch von Messern und Gabeln über der Glanz der Teller. ... Jemand räuspert sich. ... Einer der Kellner wilst mit der Serviette über einen Tisch, so, als ob da etwas zum Wegwischen gewesen wäre. Aber es lag überhaupt nichts da, nicht das kleinste Krümchen.

Als eine junge Dame nach beendeter Mahlzeit von einem der kleinen Tische aufsteht, um den Saal zu verlassen, sehen alle ihr nach: die paar Damen, die da sitzen und die wenigen Herren. Nicht etwa, weil sie besonders hübsch gewesen wäre. Wohl aber, weil man im Kurort alle die, die man täglich sieht, einzuschätzen und zu ergülden sucht. Und dies besonders, wenn es sich um eine junge Dame handelt. Wer ist sie? Von woher kommt sie? Wie alt mag sie sein? Ist sie geneigt, Bekanntschaften mit anderen zu schließen, will sie lieber allein bleiben? Dies und hundert andere Fragen sind von höflicher Wichtigkeit.

In den Städten gibt es überall hübsche und elegante Frauen. Sie gehen im Gedränge aneinander vorüber, sie schreiten mit kleinen Schritten hintereinander her, eine überholt die andere. Sie tanzen auf und verschwinden im Menschenstrom, sie werden weggespült in andere Straßen, andere Richtungen der Stadt. Sie sind Masse, und die Einzelne läßt nicht viel mehr als einen schwachen Glanz zurück. Hier aber bewegt sich die Frau, wie auf einer Bühne und sie wird unter die scharfe Lupe der Kritik genommen.

Im Kurort ist die Einstellung zu den großen Dingen des Lebens eine andere. Die Politik, der Völkerverbund, die wirtschaftlichen Fragen, die Fragen der Industrie, die Wissenschaft und die Künste, sie liegen weit zurück hinter chinesischen Mauern gleichsam. Hier stehen nur Fragen über die Gesundheit zur Diskussion. Und dies ist ein ernsthaftes und ausgeglichenes Gebiet.

Alle haben ein Gemeinsames, die da miteinander plaudern um die Brunnen wandeln. Alle sind untereinander zuvorkommend, sind höflich, liebenswürdig. Alle haben gute Manieren. Alle Damen sehen vorteilhaft aus im weißen Glanz ihres Haars. Und ihre Hände, auf denen die Anderen bläulich hervortreten, sind weich und ringelgeschmückt. In vielen Stunden des Tages sitzen sie auf bequemen Bänken und machen Nadelarbeiten für ihre Töchter und Enkelkinder.

werden wird, die Berlin bisher gesehen hat. Die künstlerische Leitung dieser Blumenfest liegt in den Händen des Berliner Stadtgartendirektors Barth.

Der Reichskanzler über den deutschen Wein.

O. Berlin, 18. Okt. Unter dem Motto „Vom Rhein der Wein“ veranstalteten der Reichsverband der Rheinländer und die Rheinische Frauenliga am Samstag abend in den Gemächern der Berliner Philharmonie einen rheinischen Gesellschaftsabend, der als außerordentliche Propaganda für den deutschen Wein gedacht war und diesen Zweck auch restlos erfüllte. Unter den Ehrengästen sah man den Reichskanzler Dr. Marx mit seiner Tochter, den neuen preussischen Staatssekretär des Innenministeriums Dr. A. Begg, Vertreter der verschiedenen Ministerien, der städtischen Behörden, des wirtschaftlichen, geistigen und öffentlichen Lebens, der Presse usw. Musik, Gesang und Tanz des Programms waren durchweg auf das Thema des Abends zugeschnitten.

Im Laufe des Abends ergriff der Reichskanzler Dr. Marx das Wort, um zu dem Thema des Abends etwa Folgendes auszuführen: Ich glaube, es wird hier niemand das bestreiten können, wenn ich sage, wenn wir vom Rhein sprechen, dann denken wir auch an den Wein. Es ist eine sehr alte Verbindung, die zwischen dem Rhein und dem Wein besteht. Es geht die Sage, daß die Römer schon Reben pflanzten. Die geschichtliche Entwicklung beweist, daß die Gegenden, wo der Wein wächst, Gegenden besonders hoch entwickelter Kultur sind. Weinbau ist keine leichte Beschäftigung. Feinde mannigfacher Art bedrohen die doch gewiß friedliche Arbeit des Weinbauers. Aber es scheint, daß gerade auf dieser dornenvollen Arbeit besonderer Segen ruht, denn gerade der Arbeit unserer Winzer verdanken wir ein Getränk, das in seiner ganzen Röstlichkeit und seiner ganz eigentümlichen Zusammenfügung Wirtungen hervorruft, die auch unsere Künstler, Dichter und Musiker bezogen haben, den Wein und die Gegenden des Weinbaus zu befruchten und darzustellen. Es ist ein verhältnismäßig kleiner Teil, den der Weinbau bei uns in Deutschland einnimmt. Es sind 28 000 Hektar, die dem Weinbau unter 28 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche zur Verfügung stehen und dennoch hat er eine besonders große Bedeutung. Er ist derjenige Teil der Landwirtschaft, der am intensivsten betrieben werden muß. In normalen Zeiten können auch zwei bis drei Morgen Land eine Familie ernähren. In letzter Zeit ist der Weinbau aber durch die Unangunst der Verhältnisse und infolge der Konkurrenz des Auslandes besonders wenig ertragsreich gewesen. Reich und Länder sind daher befreit gewesen, dem Weinbau beizustehen. Das allein aber genügt nicht. Ich glaube, es liegt hier auch dem ganzen Volke eine Pflicht dem deutschen Weinbau gegenüber ob. Auch der heutige Abend sollte für uns alle die Anregung geben, den Grundfakt mit nach Hause zu nehmen, daß wir grundsätzlich unseren deutschen Wein lieben und pflegen, daß wir die auswärtige Konkurrenz möglichst ausschalten sollten. Das sollten wir tun nicht nur im Interesse unseres Weinbaues, sondern im Interesse unseres gesamten Wirtschaftslebens. Der Liebe zum Rheinland, zum Rhein, zu unserem deutschen Strom, sollen unsere Gedanken auch heute gewidmet sein.

Dem Kanzler dankte mit herzlichen Worten der Präsident des Deutschen Weinbauverbandes Dr. Müller im Namen des deutschen Weinbaues und der Weinbauvereine. Die Existenz der Winzer sei auf das schwerste bedroht gewesen und wenn durch das schwarze Gewölke der Not neuerdings auch wieder die Sonne durchbrechen, so sei diese Wendung und die Hoffnung für die Erhaltung der deutschen Winzerschaft dringend nötig. Der deutsche Wein habe seine besondere Art. Dies rein zu halten und rein zu verbreiten, sei eine wichtige Aufgabe. Solange die Reichskanzler Rheinländer seien, würde es dem deutschen Rhein und dem deutschen Wein nicht schlecht gehen.

Anglistische und Aufruhr in Indien.

T. U. London, 18. Oktober. Wie aus Kalkutta berichtet wird, sind die Hinduführer dort im allgemeinen ruhig verhalten, da starke Truppen- und Polizeiaufgebote zur Verfügung standen. Während der Feier kenterte ein vollbesetztes Boot, wobei sieben Personen ertranken. In der Nacht zum Sonntag brach in einem Ortsteile Kalkuttas ein Aufruhr aus, als von einer Mobsche aus Steine auf Hindus geworfen wurden. Es spielten sich schwere Kämpfe ab, wobei drei Personen getötet und etwa zwanzig verletzt wurden. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ordnung wieder herstellen. In Lahore verliefen die Feiern ruhig. Auch hier ereignete sich jedoch ein schweres Unglück. Es explodierte eine sogenannte Colabombe, wodurch fünf Personen getötet und dreißig schwer verletzt wurden.

Die jüngeren und die jungen Damen kleiden sich mehrmals am Tage um. Sie flattern bald da und bald dort umher und sehen hübsch an in ihren bunten Kleidern. Sie sitzen auf Terrassen, schlürfen regenbein kaltes Getränk und blicken dabei in die Augen ihrer Begleiter. Manchmal sind sie mit dem Tennisschläger zu sehen, manchmal mit einem Buch. Alle sind heitere, liebenswerte Geschöpfe, voller Anmut und ganz ohne Arg.

Und die Männer? Sind es wirklich die gleichen, die in Berlin, in Dresden, in München, in Breslau, in Frankfurt und Mannheim über die Straßen gehen, den Hut im Gesicht, das wie ein wenig zerfrittet aussieht von vielen Sorgen? Sie gehen in Eile über den Asphalt, sie sehen nicht nach rechts und links, sie haben nur die Uhr im Kopf und warten an der Haltestelle auf die Straßenbahn. Hier aber sind sie verwandelt. Sie haben ihr eigenes Ich gleichsam hinter sich geworfen, sie sind aus ihrer wertvollen Haut geschlüpft.

Alle sind Männer von Welt, Kavaliere. In der Stadt können sie sich solchen Luzus höchstens in den Pausen leisten. Und die Pausen sind selten. Hier gehen sie in einer schneidenden, promenadenhaften Gangart, die die viele Zeit anjubelten scheint, die ihnen im Kurort zuteil wird. Ihre Augen sehen frei umher und drücken Unternehmungslustigkeit aus.

So bildet dieses kleine Bad eine Welt für sich, wo es nichts zu geben scheint als Sorglosigkeit, Luzus, Musik und Spiel. Ist es so? So ist es. Keiner aber vermag in die Herzen zu sehen all derer, die da wandeln und lächeln und weltmännisch tun, und die da tanzen und zu jedem Flirt bereit sind. Niemand weiß, in welches Leben sie zurückkehren, wenn die Züge sie davongetragen haben in die großen Städte. Vielleicht ist keiner unter allen zu beneiden!

Bald wird der Alltag auch die letzten Gäste, die noch auf den Bänken in der spärlichen Sonne sitzen und mit ihren Stöden Arabesken in den Sand zeichnen, zurückgerufen haben. Und dann wird es sehr still im Bade sein, sehr still, bis im Mai die Tore dieses kleinen Paradieses sich wieder öffnen.

Die Bohème.

Neu einstudiert.

Diese vier Szenen aus dem Pariser Bohème-Leben haben Giacomo Puccini einst berühmt gemacht. Sie sind auch das Meisterwerk des Meisters geblieben. Und die schwindelartige Mini keine reichste Gestalt. Sie gehört in den Kreis feiner sensiblen Frauen, und ist Schwester von Manon Lescaut, Floria Tosca, und Madame Butterfly. Aber sie ist die zarteste, die am innigsten empfundene von ihnen. Der aufschwebende Melodie, die sie durch die lose aneinander gereihten Bilder begleitet, kann sich kein Hörer entziehen. Sie faßt dieses Boulevardmädchen in poetischen Duft und strahlt zugleich die schmerzliche Säfte ihres Lebens aus.

Puccini ist Theatermusiker. Er versteht sich auf Stimmung. Er kennt keine Macht und keine Hörer, wenn er an Frauenliebe und -leid, an ruhenden Sterben, Centiment hängt.

Esse Blank gab erstmals die Mini. Erscheinung, Spielbegabung und Stimmitimbre kommen dieser dankbaren Gestalt sehr entgegen. Sie fand für die Ausdrucksärztlichkeiten, für all das Rühr- und Rührselige gewinnende Teilnahme. Die aufsehende, süß- sinnliche Kleinmelodie der Sterbeszene gelang ihr weich und klug-

Hausjuchung beim „Rheinpfälzer“ in Landau.

O. Landau (Pfalz), 18. Okt. Der Verlag und die Redaktion des „Rheinpfälzer“ waren am Samstag vormittag nach Redaktionsstillsitz das Objekt einer Unterjuchung durch eine französische Genarmierte abordnung. Die Unterjuchung stand im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Interviews, das ein Landauer Journalist mit dem französischen Kriegsgerichtsrat Tropet am Freitag vormittag hatte. Der „Rheinpfälzer“ hatte am Freitag ein Extrablatt herausgegeben mit dem Titel des Interviews und dieses in der Gerberstraße beim Zigaretengeschäft Fritz Jung anhängen lassen. Das Extrablatt wurde in der Nacht vom Freitag auf Samstag von unbekannter Hand abgerissen. Die französische Behörde vermutet jedenfalls, daß auf dem Extrablatt außer dem vom „Rheinpfälzer“ veröffentlichten Bericht noch irgend ein Zusatz gestanden habe, der im Widerspruch mit den Ordronanzen stehen könnte, und verjuchte das unauffindbare Extrablatt mit allen Mitteln wieder ans Tageslicht zu bringen. Die Personalien sämtlicher verantwortlichen Redakteure wurden genauefens aufgenommen, ebenso der gesamte technische Betrieb besichtigt. Die Unterjuchung dauerte drei Stunden. Zulegt sollten die Redakteure ein Protokoll in französischer Sprache unterschreiben, was sie aber verweigerten. Landtagsabgeordneter Werner Jotti, der Chefredakteur des „Rheinpfälzer“, wird am Montag vormittag vernommen werden.

Verbot der Adelflüge in Frankenthal.

O. Frankenthal, 18. Okt. Beim Bürgermeisteramt ist der ablehnende Bescheid der Interalliierten Rheinlandkommission getroffen. Der für den Oktobermarkt geplanten Schauläge Uebts eingetroffen. Es heißt darin: „In der Verantwortung Ihres Ersuchens, beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß die Hohe Kommission, um unangenehme Zwischenfälle mit den Besatzungstruppen zu vermeiden, welche die Veranstaltung hervorrufen könnte, vorgezogen hat, zu beschließen, unter den jetzigen Verhältnissen die nachgeforderte Erlaubnis nicht erteilen.“

Verbot des Polemkinfilms in Stuttgart.

T. U. Stuttgart, 16. Oktober. Der Polizeipräsident von Stuttgart hat die Aufführung des Filmtitels „Panzerkreuzer Potemkin“ für Stuttgart erneut verboten mit der Begründung, daß die Befürchtung, die seinerzeit zu dem ersten Verbot geführt hätten, auch heute noch unvermindert fortbeständen.

Anlozungenstoß in Berlin.

T. U. Berlin, 17. Okt. Heute nachmittag erfolgte an der Ecke Badische- und Miranastraße ein Zusammenstoß zweier Personentransportwagen. Hierbei wurde der Hauptmann a. D. R. R. v. H. durch eine tiefe Wunde an der rechten Schläfe und durch Hautabschürfungen verletzt. konnte aber von der Rettungsmasse aus seine Wohnung ausfinden. Der Führer des einen Wagens erlitt Schnittwunden am Hinterkopf. Beide Autos wurden abgeschleppt werden.

Gefängnisbesuch in Berlin.

* Berlin, 18. Okt. (Kunstsprache.) Wie die Morgenblätter berichten, wurde der jetzt 60 Jahre alte Freiherr Rudolf von G. G. zum zweiten Male bei einem Schwindel gefaßt. Ende des vergangenen Jahres ließ er sich bei leitenden Persönlichkeiten des Großbankens, industriellen und kaufmännischen Unternehmungen melden und wurde überall empfangen. Vorgelesen, hat er dann einen Beitrag zur Fürsorge der aus den Krankenhäusern entlassenen Kriegsbeschädigten und erhielt fast durchweg namhafte Beträge. Viele Monate später erst erfuhr die Geber durch einen Zufall, daß eine Fürsorge solcher Art nicht besteht. Im Sommer vorigen Jahres wurde der Schwindler von einem Betrogenen erkannt und der Polizei übergeben. Nachdem das Verfahren gegen ihn eingeleitet worden war, wurde er, da Fluchtverdacht nicht vorlag, bis zur Aburteilung entlassen. Er nahm sofort sein altes Gewand an und wurde wieder auf seine Schwindelbelegen gebracht. Ihm lag sich durchsichtlich 50 Mark ein. Bei einer großen Firma der Kautschukindustrie erzielte ihn jetzt das Schicksal. Er behauptet, daß wirtschaftliche Not ihn zu den Schwindelbelegen getrieben habe.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe in Insetzentelle.)

Montag, den 18. Oktober.

Vandestheater: Der Geizige. Die Betrat von Witten. 7 1/2 - 10 1/2 Uhr.

Festhalle: 1. Volks-Sinfonie-Konzert des Bad. Landestheater-Orchesters.

8 - 10 Uhr.

Bad. Kaspelle: Konzertabend: Ein Glas Wasser. — Boris Nerodov.

11 - 12 Uhr.

Kolloseum: Neue „100 000 Dollar“, 8 Uhr.

Strasburger Gemeinde: Gellie Stunden in der Hauptsonnabend, 9 1/2 Uhr.

10 - 11 Uhr.

11 - 12 Uhr.

12 - 1 Uhr.

1 - 2 Uhr.

2 - 3 Uhr.

3 - 4 Uhr.

4 - 5 Uhr.

5 - 6 Uhr.

6 - 7 Uhr.

7 - 8 Uhr.

8 - 9 Uhr.

9 - 10 Uhr.

10 - 11 Uhr.

11 - 12 Uhr.

12 - 1 Uhr.

1 - 2 Uhr.

2 - 3 Uhr.

3 - 4 Uhr.

4 - 5 Uhr.

5 - 6 Uhr.

6 - 7 Uhr.

7 - 8 Uhr.

8 - 9 Uhr.

9 - 10 Uhr.

10 - 11 Uhr.

11 - 12 Uhr.

12 - 1 Uhr.

1 - 2 Uhr.

2 - 3 Uhr.

3 - 4 Uhr.

4 - 5 Uhr.

5 - 6 Uhr.

6 - 7 Uhr.

7 - 8 Uhr.

8 - 9 Uhr.

9 - 10 Uhr.

10 - 11 Uhr.

11 - 12 Uhr.

Wie ein Deutscher in Amerika empfangen wurde.

Unglaubliche Zustände auf der „Eräneninsel“. Feinliches Verfahren im Land der Freiheit. — Gefangener unter allerhand. — Und nach Hause geschickt.

Ein Frankfurter, der im Juni nach Amerika reiste, erzählt im „Frankfurter General-Anzeiger“ die kaum glaublichen Erlebnisse seiner Einreiseweisung:

Im Mai ds. Js. hatte ich sämtliche erforderlichen Einreisepapiere auf dem amerikanischen Konsulat erfüllt, erhielt auch ein Visum auf zwölf Monate und reiste mit einer Mustertollektion zu geschäftlichen Zwecken und gleichzeitig um meine Verwandten zu besuchen, nach drüben.

Die Photographie des Mageninneren.



Dr. Eisner-Berlin.

Auf der 6. Tagung der Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten machte Dr. Eisner Mitteilung über eine von ihm ausgearbeitete Methode, das Mageninnere zu photographieren. Das war bisher noch nicht möglich und alles, was man bisher in Form von photographischen Reproduktionen sehen konnte, bezog sich lediglich auf die Verwendbarkeit von Röntgenstrahlen. Ein wirkliches Bild von der inneren Oberfläche des Magens beim lebenden Menschen hat man bisher nicht erhalten.

In Newyork angekommen, wurde ich zu meinem größten Erstaunen, trotzdem ich Reisender und Besucher war, mit Auswanderern zusammengeführt und bekam den Bescheid, über die berühmte Eräneninsel, Ellis Island, ausgeschifft zu werden. Da ich kein Auswanderer sei — so sagten mir an Bord die Amerikaner — dauerte die Revision meiner Papiere nur einige Stunden!

In Ellis Island angekommen, erwartete uns am Strande eine Menge handfester Wärter, deren herablassendes Wesen nichts weniger als freundlich war und keineswegs mit dem Empfang der 500 amerikanischen Stauern begann! Auf meine Frage nach einem Gepäckträger sagte er nur: „come on boy“ und ich wurde in einen Gefängniszellen geführt. — Nach Stunden, in denen ich nur auf und ab gehen durfte, wurde ich von einem Wärter in einen Gerichtssaal geführt und von dem gottengen Richter Mr. Day (ehem. Koles) verurteilt. — Wie ein Angeklagter wurde ich in ein dreiviertelstündiges Verhör genommen, daß ich mir wie ein Schwerverbrecher und um Schmutz erheben, die Wahrheit zu sagen, und bekam hundertfünfzig Dollars, warum, wie, wie lange usw. kommen Sie nach Deutschland usw. usw. Nachdem alle Fragen, wie ich später erfuhr, beantwortet waren, mußte ich vernehmen, daß mein Eid in der Weise nicht geglaubt wurde, und aus der Nebenurteilung, daß ich mich nicht abholen wollte, hereintrat. — Er, ein alter, ehrwürdiger, amerikanischer Privatier, mußte mir dabei nachgeprüft und zugutegelegt verpflichtete er sich noch, zur Sicherheit meiner Rückkehr nach Deutschland jede verlangte Summe zum ersten Male in Amerika die Hand zu reichen, wurde ich sofort von einem Wärter daran gehindert, da ich mit niemandem sprechen dürfe. — Mir wurde nur gesagt, man solle mich abgeführt. Also, trotz meiner Angaben, daß meine Familie in Deutschland sei, trotz der beiden geleisteten Eide, wurde ich als deutscher Besucher nunmehr ein Strafgefangener.

Man führte mich in einen schwer vergitterten Saal, in welchem 250 Menschen saßen. Es war ein Runderbunt aller Länder der Erde hier verammelt, sie sahen an eisernen Tischen sitzen, schwarze, weiße, braune und gelbe Menschen, in allen Sprachen sprechend, lärmend, singend, Karten spielend, gut und schlecht gekleidet, in der Hauptsache jedoch italienische Erdarbeiter. — Als man mich nun erblickte, begann eine solche Lärmerlei, daß es kilometerweit vernommen konnte. Kräftige Menschen hoben die Füße und Bänke hoch und ließen diese auf die Steinfliesen schlagen, die Schwarzen stießen vor Freude über den neuen Besucher ihre Zähne.

Da ich annahm, es müsse unbedingt ein Versehen vorliegen, meldete ich mich telegraphisch sowie per Luftpost an das deutsche Generalkonsulat, die deutsche Botschaft und an sämtliche Bekannte in meinem Heimatort, die ich drüben habe, mußte jedoch vernehmen, daß man nur in Händen des Department of Labour läge. — Ich wurde unter den menschenunwürdigen Verhältnissen mit der niederen Bevölkerungsklasse, die es gut verstand, keinen Quadratzentimeter des großen Fußbodens unbesetzt zu lassen, zusammengebracht. Meine schriftlich eingereichte Bitte, einen maßgebenden Beamten sprechen zu können, wurde unberücksichtigt gelassen.

Täglich wurden wir Gefangene vier- bis fünfmal gezählt, bei jedem Zählen durften wir eine halbe Stunde lang auf eine eingeworfene Kugel unter Bewachung in die frische Luft. — Nachts wurde in dem Saal gestohlen, was nicht nicht- und nagel-fest war. — Reklamationen zwecklos! — Endlich wurde ich als Deportierter auf den Dampfer gebracht, hier vor einer staunenden Menge in den Kaufsaal eingeschlossen und nach 30 Semestern wieder freigelassen. — Nun mußte ich vernennen, daß auf dem „George Washington“ nicht einmal eine Kabine frei sei, und ich wurde gezwungen, im Krantenzimmer zu schlafen, wo während meiner Ueberfahrt neben mir zwei Menschen starben. — In Bremerhaven übergab man mich der deutschen Behörde, der ich beim besten Willen keine Austunft erteilen konnte, weswegen ich deportiert sei.

Des Schicksals Lüge wollte es, daß ich in der ersten deutschen Zeitung, die ich in die Hand nahm, in diesen Leitern lesen mußte: „16 000 Amerikaner an einem Tage in Newyork zu Besuch nach Europa abgeföhren.“

Um zu erfahren, ob man sich im 20. Jahrhundert eine solche Behandlung gefallen lassen und Zeit und Geld nutzlos opfern muß, habe ich mich an das Auswärtige Amt gewandt und erwarte noch dessen Entscheidung.

Rekordschläfer.

Zwei Jahre im tiefsten Schlaf. — Der Fall des Russen Plathowski.

Man hat zwar früher von dem „Schlafenden Bergmann“ und dem „Schlafenden Ulan“ berichtet, die sich mehrere Jahre hindurch in einem schlafähnlichen Verhärtezustand befanden, aber diese Vorgänge sind medizinisch nicht genau beobachtet worden. Erst in neuester Zeit hat man einigen Fällen größere Beachtung zugewendet, in denen innerhalb weniger Monate so lange Jahre schliefen und trotz aller Versuche nicht aufgeweckt werden konnten.

Einer der bekanntesten Fälle dieser Art ist der der Marguerite Boyensal aus Ithales bei St. Quentin, der die Pariser Akademie der Wissenschaften beschäftigt hat. Das junge Mädchen plättete in ihrer Küche, als eine Freundin hereinlieferte und ihr aus Spaß zurief: „Lies, Marguerite, die Gendarmen kommen, um Dich zu verhaften!“ Mit einem Schrei stürzte das Mädchen zu Boden und verfiel in einen schweren Schlaf. Hervorragende Ärzte gaben sich die größte Mühe, sie zu erwecken, aber ohne Erfolg. Als sich schließlich alle Anstrengungen als nutzlos erwiesen, versuchte man die Schlaferin zu ernähren und am Leben zu erhalten, bis sie von selbst aufwachen würde. Man badete sie am Abend und am Morgen in einer Flüssigkeit, die verdünnte Grüte und Milch enthielt und brachte mit Hilfe eines Strohhalmes etwas von der Flüssigkeit in ihre Kehle. Die auf diese Weise zugeführte Nahrung genigte, um den Herzschlag aufrecht zu erhalten. Als das Mädchen in den Schlaf verfiel, war sie 19 Jahre, ein hübsches, rosiges Ding. Als die Monate verfloßen, sanken ihre Augen ein, man sah nur noch ein Paar Höhlungen, über denen die Lider festgeschloffen waren; sie magerte bis zum Skelett ab, sodaß alle Knochen des Gesichtes geätzt werden konnten. Schließlich war sie nur noch ein Knochengestühl, das mit einer harten pergamentartigen Haut überzogen war.

Das dauerte so zwei ganze Jahre. Da beobachtete man plötzlich, daß die Schlaferin, die fortwährend bewacht wurde, ihren rechten Arm in die Höhe hob und dann den Kopf schließend öffnete das junge Mädchen, das jetzt wie eine uralt Greisin aussah, langsam und augencheinlich mit großer Anstrengung die Augen und blinzelte sich verwundert in dem Zimmer um. Zwanzig Minuten fuhr ihr Herz fort zu schlagen, und die Ärzte hofften, sie am Leben zu erhalten. Dann erhob sie sich plötzlich mit Aufbietung der letzten Anstrengung, stieß ein paar unverständliche Laute aus und fiel tot zurück.

Nur selten haben Personen, die sechs Monate und länger schliefen, nach ihrem Erwachen weitergelebt. Eine Ausnahme bildet der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Fall eines Russen namens Plathowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlaf schlummerte. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Feld arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe vom Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Mosauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchen, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren, er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr franten Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampferreinspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopfe reckte, gähnte und auf zu stehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach vierzehn Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Der Affe als Detektiv.

Seltene Aufklärung eines Kriminalfalles.

Englische und amerikanische Blätter besaßen sich mit einem seltsamen Kriminalfall, dessen Einzelheiten an ein phantastisches Kriminalroman mahnen. Das Leben erriet sich diesmal erfindungsreicher als die Autoren selbst der unabherrschlichsten Phantasie; es ließ Situationen entstehen und eine Tragödie sich ereignen, die auf der Leinwand eines Lustspieltheaters abwärts erlittenen würde.

Der Fall, um den es sich handelt, hat sich in der Nähe von Madras in Indien zugetragen. Die drei Helden der Handlung sind ein Affe, der Zirkusbefehliger Sangharin und ein Mann namens Mannikam. Der Affe gehörte dem Zirkusbesitzer Sangharin; das Tier, ein außerordentlich geistiger und intelligenter Schimpanse, hing mit einer instinktiven Liebe an Sangharin, der es vor vier Jahren gefangen, dressiert und dann die ihm beigebrachten Kunststücke erlernt hatte.

Paris — Berlin in 4 Stunden 15 Minuten.

Rekordfahrt eines deutschen Verkehrsflugzeuges.



Flugzeugführer Karl Rood.

Der mit dem Flugzeug D 949 der Deutsche Luft Hansa, Typ Junkers G. 24, die fast 1000 Kilometer lange Strecke Paris — Berlin in 4 Stunden 15 Min. zurückgelegt hat. Er hat zu seinem Flug 2 Stunden weniger gebraucht als die planmäßige Fahrzeit beträgt. Rood, einer der bewährtesten Führer der Deutschen Luft Hansa, hat in regelmäßigem Luftdienst bereits 370 000 Kilometer zurückgelegt.

Stüde auf den Brettern eines großen Varietees gezeigt hat. Sangharin, machte sich später selbständig. Er gründete einen Wanderzirkus und veranstaltete Vorstellungen in den Städten und Dörfern des Distrikts Madras.

Mannikam, der früher in einer Fabrik gearbeitet hatte, wurde vor einigen Jahren unter Mordverdacht verhaftet. Er soll eine, im Laufe eines heiligen stehenden Eremiten, der unweit von Penulonda in einer Höhle von barmherzigen Gaben gelebt hat, erschlagen haben. Es hieß, er habe den alten Mann überfallen und ihm seine geringe Habe geraubt. Da er befürchtete, der Greis werde ihn verraten, habe er ihn erstochen. Als sich gewisse Anhaltspunkte für die Schuld Mannikams ergaben und das Gerücht der Mordtat sich verbreitet hatte, wollte die empörte Menge den Verbrecher lynchen. Nur mit Mühe und Not konnte er aus den Händen der Angreifer befreit werden. Da für seine Schuld kein stichhaltiger Beweis erbracht werden konnte, wurde er bloß zu fünf Jahren schweren Kerlers verurteilt. Diese fünf Jahre hat nun der Mann Anfang August abgebußt. Er kam frei und begab sich nach Penulonda.

Bei diesem Punkt schneiden sich nun die Fäden der Lebensgeschichte des Zirkusbesizers Sangharin und des abgestraften Mordgeheulen Mannikam. Dieser hatte gehört, daß Sangharin nach einem langen Gastspiel in Penulonda viel Geld eingenommen und nun die Absicht habe, mit seinem Zirkus nach Madras zu überziehen. Er erfuhr auch den Tag, an dem Sangharin aufzubrechen beabsichtigte, und es gelang ihm zu ermitteln, daß der Mann den Weg durch den Wald in einem Wagen zurückzulegen gedachte. Mannikam sicherte sich die Beihilfe zweier Komplizen und folgte in einiger Distanz dem Wagen Sangharins. Mitten im Wald überfielen nun die drei Spießgesellen den Unglücklichen und verlangten von ihm die Herausgabe seines Geldes. Sangharin zog seinen Revolver, der später am Tatort gefunden wurde. Mannikam entriß ihm jedoch die Waffe, es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf Sangharin in bestialischer Weise ermordet wurde. Die drei Verbrecher machten sich nun an das Schaufeln eines Grabes, um die Leiche zu verharren. Sie vergaßen dabei, daß die Tat einen Augenzeugen hatte. In einer Ecke des Wagens befand sich der Lieblingsaffe des Zirkusbesizers, der im Augenblick des Mordes auf einen Baum gekrochen sein und von dort die Tat mit angesehen haben dürfte. Es ist wahrscheinlich, daß später einer der Mörder den Affen, der auf den Ästen herumspaziert, bemerkt und auf ihn einen Schuß abgefeuert hat, darauf deutet wenigstens die Spur eines Streifschusses, den der Affe von dem Abenteuer davontrug.

Der kluge Affe gelangte zum nächsten Ort, einem Marktflecken, wo der Zirkus vor kurzem gastiert hatte. Hier sprang er unter wehmütigem Winseln auf dem Hauptplatz herum. Es entstand ein großer Aufruhr, jeder wollte den sich wie verzweifelt gebärenden, mit einem Phantastelostium angezogenen Zirkusaffen sehen. Auch zwei Polizisten befanden sich in der Menge. Als der Affe der Polizisten ansichtig wurde, packte er einen beim Rockzipfel und suchte ihn in eine bestimmte Richtung zu ziehen. Die zwei Polizisten folgten nun dem Affen und kamen in dem Wald zu jenem Baum, wo der Mord geschah. Hier entdeckten sie eine Blutlache und auch die Stelle, wo die Verbrecher den Ermordeten notdürftig begraben hatten.

So wurde das Verbrechen entdekt. Die weiteren Erhebungen führten auf die Spur der Mörder. Bei der Verhandlung ließ der Richter den Affen als Zeugen vorführen. Als der Affe die drei Spießgesellen erblickte, rief er sich vom Wärtler los und stürzte auf einen der drei Verbrecher. Er mußte mit Gewalt weggeführt werden. In der Begründung des Urteils wurde das Verhalten des Affen den Angeklagten gegenüber als Indizienbeweis angeführt. Die drei Verbrecher bekamen je sieben Jahre Kerker.

Der kluge Affe gelangte zum nächsten Ort, einem Marktflecken, wo der Zirkus vor kurzem gastiert hatte. Hier sprang er unter wehmütigem Winseln auf dem Hauptplatz herum. Es entstand ein großer Aufruhr, jeder wollte den sich wie verzweifelt gebärenden, mit einem Phantastelostium angezogenen Zirkusaffen sehen. Auch zwei Polizisten befanden sich in der Menge. Als der Affe der Polizisten ansichtig wurde, packte er einen beim Rockzipfel und suchte ihn in eine bestimmte Richtung zu ziehen. Die zwei Polizisten folgten nun dem Affen und kamen in dem Wald zu jenem Baum, wo der Mord geschah. Hier entdeckten sie eine Blutlache und auch die Stelle, wo die Verbrecher den Ermordeten notdürftig begraben hatten.

So wurde das Verbrechen entdekt. Die weiteren Erhebungen führten auf die Spur der Mörder. Bei der Verhandlung ließ der Richter den Affen als Zeugen vorführen. Als der Affe die drei Spießgesellen erblickte, rief er sich vom Wärtler los und stürzte auf einen der drei Verbrecher. Er mußte mit Gewalt weggeführt werden. In der Begründung des Urteils wurde das Verhalten des Affen den Angeklagten gegenüber als Indizienbeweis angeführt. Die drei Verbrecher bekamen je sieben Jahre Kerker.

Der kluge Affe gelangte zum nächsten Ort, einem Marktflecken, wo der Zirkus vor kurzem gastiert hatte. Hier sprang er unter wehmütigem Winseln auf dem Hauptplatz herum. Es entstand ein großer Aufruhr, jeder wollte den sich wie verzweifelt gebärenden, mit einem Phantastelostium angezogenen Zirkusaffen sehen. Auch zwei Polizisten befanden sich in der Menge. Als der Affe der Polizisten ansichtig wurde, packte er einen beim Rockzipfel und suchte ihn in eine bestimmte Richtung zu ziehen. Die zwei Polizisten folgten nun dem Affen und kamen in dem Wald zu jenem Baum, wo der Mord geschah. Hier entdeckten sie eine Blutlache und auch die Stelle, wo die Verbrecher den Ermordeten notdürftig begraben hatten.

So wurde das Verbrechen entdekt. Die weiteren Erhebungen führten auf die Spur der Mörder. Bei der Verhandlung ließ der Richter den Affen als Zeugen vorführen. Als der Affe die drei Spießgesellen erblickte, rief er sich vom Wärtler los und stürzte auf einen der drei Verbrecher. Er mußte mit Gewalt weggeführt werden. In der Begründung des Urteils wurde das Verhalten des Affen den Angeklagten gegenüber als Indizienbeweis angeführt. Die drei Verbrecher bekamen je sieben Jahre Kerker.

Der kluge Affe gelangte zum nächsten Ort, einem Marktflecken, wo der Zirkus vor kurzem gastiert hatte. Hier sprang er unter wehmütigem Winseln auf dem Hauptplatz herum. Es entstand ein großer Aufruhr, jeder wollte den sich wie verzweifelt gebärenden, mit einem Phantastelostium angezogenen Zirkusaffen sehen. Auch zwei Polizisten befanden sich in der Menge. Als der Affe der Polizisten ansichtig wurde, packte er einen beim Rockzipfel und suchte ihn in eine bestimmte Richtung zu ziehen. Die zwei Polizisten folgten nun dem Affen und kamen in dem Wald zu jenem Baum, wo der Mord geschah. Hier entdeckten sie eine Blutlache und auch die Stelle, wo die Verbrecher den Ermordeten notdürftig begraben hatten.

So wurde das Verbrechen entdekt. Die weiteren Erhebungen führten auf die Spur der Mörder. Bei der Verhandlung ließ der Richter den Affen als Zeugen vorführen. Als der Affe die drei Spießgesellen erblickte, rief er sich vom Wärtler los und stürzte auf einen der drei Verbrecher. Er mußte mit Gewalt weggeführt werden. In der Begründung des Urteils wurde das Verhalten des Affen den Angeklagten gegenüber als Indizienbeweis angeführt. Die drei Verbrecher bekamen je sieben Jahre Kerker.

Wieder Diplomatenuniform in Deutschland.



Staatssekretär v. Schubert in der wiedereingeführten Diplomaten-Uniform.

Staatssekretär v. Schubert in der wiedereingeführten Diplomaten-Uniform. Er ist als erster deutscher Diplomat nach dem Kriege bei dem Abschiedsempfang des englischen Botschafters Lord d'Abemnon tra. Das Tragen des sogenannten „Schiffers“ der alten Diplomatenuniform, bestehend aus einem blauen Frack mit goldenen Knöpfen und aus einem Zweispitz mit Straußenfedern, ist durch eine Verfügung des Außenministers wieder genehmigt worden. Die Uniform soll keine amtliche Kleidung sein, wird aber den Mitgliedern des diplomatischen Korps bei hohen Gesellschaften auf Wunsch gestattet.

Nicht aus Schlamm.

Daß der Schlamm der Kanalisation zur Beleuchtung verwendet werden kann, ist gewiß eine erstaunliche neue Erfindung. Man hat aber jetzt damit, wie in „Reclams Universal“ mitgeteilt wird, in Erfurt sehr ausichtsreiche Versuche gemacht. Beim Faulen des Schlammes entsteht nämlich u. a. das brennbare Gumpgas, dessen Ausbeute man dadurch bedeutend steigern kann, daß man bei einer Temperatur von etwa 30 Grad gewisse Bakterien auf den Schlamm einwirken läßt. Auf diese Weise ist es möglich, dies lästige Abfallprodukt der Großstadt nutzbringend zu verwerten. Wenn man die Abfallstoffe als Leuchtgasquelle benützt, so lassen sich große Ersparnisse machen. Für Erfurt werden damit jährlich rund 5 Millionen Tonnen Kohle überflüssig, die zur Gaserzeugung verwendet wurden. Zugleich aber wird durch die Verarbeitung des Schlammes ein gefährlicher Krankheitsherd vernichtet.

Aus Baden.

Aufhebung der Seminar- und Einrichtung von Volksschulen.

Der Minister des Kultus und Unterrichts erläßt heute eine Verordnung nach der zur weiteren Regelung der Lehrerbildung die bisherigen Seminar- und Volksschulen aufgehoben werden...

Die Auswahl der als Volksschulen dienenden Klassen der Volksschule wird im Benehmen mit dem Oberbürgermeister durch das Unterrichtsministerium getroffen. Die Lehrmittel der Volksschule werden, soweit sie die gewöhnlichen Anforderungen einer Volksschule überschreiten...

Arbeitsbeginn für das neue Rheinkraftwerk.

Raum ist die Aktiengesellschaft des ersten neuen Kraftwerkes Rastatt-Schwarzwald am Rhein gegründet, wird mit der Arbeit schon begonnen. Die Baufirma Gebr. Mallaun A.-G. in Rastatt ist mit den ersten Arbeiten betraut worden.

Kreisstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

In den Mauern Lorrachs tagte am Samstag und Sonntag der achte Kreisstag des Kreises Oberbaden des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, der eine starke Teilnahme aus dem Kreis aufwies. Den ganzen Samstag nachmittags bis zum Abend, sowie noch einige Stunden des Sonntags nahmen die geschäftlichen Beratungen Anknüpfung, die in geschlossener Versammlung geführt wurden.

Brände im Lande.

Burgtal (Amt Stodach), 18. Okt. (Brand.) Während der Abwesenheit des Hermann Lauer und dessen Familie auf dem Acker brach in seinem Hause Feuer aus. Infolge der reichen Nahrung, die das Feuer auf dem Heuboden fand, ist das ganze Anwesen bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Kandegg (Bez. Konstanz), 18. Okt. (Brand.) Beim Dreschen entstand in dem Hause des Heinrich Fink ein Brand. Das Haus wurde ein Raub der Flammen, während das Vieh und die Fahrnisse zum größten Teil gerettet werden konnten.

Bruchsal, 18. Okt. (Unbotmäßige junge Leute.) Polizeikommissar Stöhr wies am Samstagabend eine Gruppe randolierender Burschen zur Ruhe. Als diese Widerstand leisteten, ging er ans nächste Telefon, um Polizeimannschaften zu rufen. Drei Burschen gingen ihm nach und mißhandelten ihn. Einer warf ihm einen großen Aischenbecher an den Kopf, sodaß er eine tiefe Wunde davontrug.

Heidelberg, 18. Okt. In der hiesigen Gemartung ist der Herbst wenig beständig ausgefallen. Nur einige Lagen hochten gute Erträge, die andern hatten durch Frost und Hagel gelitten.

Mannheim, 16. Okt. (Vollendung der Ebert-Brücke.) Nach dem heutigen Stand der Arbeiten an der Friedrich-Ebert-Brücke kann damit gerechnet werden, daß die Brücke, die eine wichtige Verbindung zwischen der Oststadt und der südlichen Neckarstadt herstellt und in Zukunft einen ziemlich gradlinig verlaufenden Verkehrsweg zwischen Hauptbahnhof und dem Stadtteil Käferthal eröffnen wird, anfangs Dezember dem Verkehr übergeben werden kann.

Mannheim, 17. Okt. (Unfall am Hauptbahnhof.) Gestern geriet der 49 Jahre alte Arbeiter Georg Bohm aus Lampertheim beim Versuch, einem Güterzug auszuweichen, unter eine Lokomotive, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden.

Mannheim, 18. Okt. (Mannheim Tagungsort des Deutschen Verbundes.) Vorstand und Ausschuss des Deutschen Verbundes haben am 16. Oktober in Berlin beschlossen, ihre nächste Sitzung im kommenden Jahre in Mannheim abzuhalten, um von hier aus anschließend die Stuttgarter Ausstellung „Wohnungen der Neuzeit“ besichtigen zu können. Es wurde weiter beschlossen, das Thema: „Probleme des Handwerks“ in den Mittelpunkt der Beratungen zu stellen. Eine besondere Kommission wurde eingesetzt, die die Tagung vorbereiten soll.

Heidelberg, 16. Okt. (Ein Schillerinnen-Landheim.) Der Bund der Freunde der Mädchenrealschule Heidelberg hielt am Dienstag eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung beschloß, das Grundstück im Haselbacher Hof bei Schönau zu erwerben, um darauf ein Landheim für die Schule zu erbauen. Das badische Finanzministerium, das über das Gelände verfügt, hat sich bereit erklärt, es abzutreten.

Wetzlar, 18. Okt. (Goldene Hochzeit.) Gestern feierten hier die Eheleute Jakob Keller ihre goldene Hochzeit.

Kaiserslautern (Bezirk Buchen), 18. Okt. (Grundsteinlegung einer Kirche.) Gestern wurde hier der Grundstein zum Neubau der Kirche gelegt. Es geht damit ein lang gehegter Wunsch der hiesigen Bevölkerung in Erfüllung.

Karlsruhe, 17. Okt. (Einweihung des Gefallenden-Denkmals.) Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich am heutigen Sonntag nachmittags die Einweihung des Gefallenden-Denkmals. Unter Vorantritt der Schulen begaben sich der Gemeinderat, der Kirchenrat, die Vereine und zahlreiche Festgäste in feierlichem Zuge zum Denkmal der 31 Opfer unserer 1200 Einwohner zählenden Gemeinde Karol. Die Feier selbst wurde eingeleitet durch Vorträge des Männergesangsvereins Karol (Dirigent Hauptlehrer Gräfin), des Musikvereins Karol (Hauptlehrer A. D. Feuerstein) und Deklamationen von drei Schulkinder. Die Enthüllung des Denkmals durch Bürgermeister Raußner gestaltete sich zu dem Höhepunkt der Feier. Nach feierlichem Glockenläuten bestieg Pfarrer Mann die Empore, um in einer eindringlichen Festpredigt das Symbol des Denkmals in seinen Auswirkungen auf die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse der Gemeinde und des ganzen deutschen Vaterlandes vor Augen zu führen. Der Musikverein Karol brachte dann den Chobinschen Trauermarsch zu Gehör, der Männergesangsverein Karol folgte mit einer Offenbarung Johannes 14, 13: „Selig sind die Toten.“ (Komponiert von Mendelssohn-Bartholdy). Dann ergriß Regierungsrat Krafft von Dellmensingen das Wort, um namens des am Erntedankfest verstorbenen Landrats Schindele seinen Dank für das Einweihungswerk der Gemeinde Karol auszusprechen und namens des Bezirksamts den ersten Kranz am Denkmal niederzulegen. Es folgten noch

Der Handwerker-Genossenschaftstag in Karlsruhe.

Am Sonntag vormittag veranstaltete der Revisionsverband Badischer Handwerker-Genossenschaften e. V. Karlsruhe im Bürgerlaale des Rathauses in Karlsruhe einen Handwerker-Genossenschaftstag, zu dem Behörden, Handwerkerorganisationen und alle Freunde des gewerblichen Genossenschaftswesens geladen waren.

Der Vorsitzende des Revisionsverbandes, Stadtrat C. Lacroix-Karlsruhe, eröffnete die gut besuchte Sitzung mit einigen Worten der Begrüßung, die unter anderem dem Vertreter des Ministeriums, Oberregierungsrat Bucorius, dem des Justizministeriums, Ministerialrat Dr. Muehler, und als Vertreter der Stadt, Stadtrat Dietrich; ferner Direktor Karthaus vom Deutschen Genossenschaftsverband-Berlin, dann auch dem Begründer der Organisation Geh. Rat Dr. Krohne usw. galten. Er gab bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der Handwerker-Genossenschaftsverband, der nun 20 Jahre besteht, heute 107 Genossenschaften mit etwa 10 000 Mitgliedern umfaßt. Oberregierungsrat Bucorius sprach sodann über die Bedeutung des Genossenschaftsverbandes im heutigen Wirtschaftsleben, in dem die gemeinschaftlichen Interessen auf dem Wege des genossenschaftlichen Zusammenschlusses gewahrt werden können. Gerade im Handwerk können noch viele Kräfte in diesem Sinne nutzbar gemacht werden.

Namens der badischen Handwerkskammer sprach Präsident Jemann-Bruchsal über die Umgestaltung des Handwerks in technischer und wirtschaftlicher Beziehung in der Richtung, daß es in der deutschen Wirtschaft sich behaupten kann. Geschäftsführer Spall erläuterte hierauf den

Tätigkeitsbericht.

der zeigte, daß im abgelaufenen Jahre eine große Zahl wichtiger Geschäfte in Fragen der Umstellung auf Reichsmark und der Aufwertung erledigt wurden. Ferner nahm die Ausnotierung einen weiten Umfang an; es fanden 55 Revisionen statt, deren Ergebnis im großen Ganzen bei steigenden Umsätzen der Genossenschaften sich als gut erwies. Sogar die Anlage von Sparkapitalen ist da und dort zu beobachten.

Nach Annahme der Haushaltsrechnung, des Revisionsberichts und des Voranschlags für das Jahr 1926/27 wurde Vizepräsident Dening, der sühnungsgemäß nach Vorentscheidung aus dem Vorstand ausschied, wiedergewählt.

Hierauf berichtete Dr. Köhler über

„Die hauptsächlichsten Ursachen der Unrentabilität einer Genossenschaft.“

Er führte aus, daß die Rentabilität einer Genossenschaft anders zu beurteilen sei, als die etwa einer Aktiengesellschaft. Die Genossenschaft könne durchaus auf der Höhe sein und doch durch einen plötzlichen Preisrückgang vernichtet werden. Sie könne auf der anderen Seite zahlenmäßig schlecht erscheinen und müsse doch noch nicht als nichtlebensfähig bezeichnet werden. Die Gewinnziffer liege im engsten Zusammenhang mit der Preispolitik der Genossenschaft, auf die es in erster Linie ankomme. Es müsse immer unterstellt werden, ob der erzielte Gewinn ein Ergebnis der Preispolitik sei, die in der Genossenschaft allein mit Erfolg betrieben werden könne, während der einzelne auf die Preisgestaltung keinen Einfluß ausüben könne, da sein Kapital zahlenmäßig gebunden sei. Das Bestreben

prachtvolle Kränze der Gemeinde, der evang. Kirchengemeinde, des Gesangs, Turn-, Radfahrer-, Musikvereins. Dann brachte der Schillerchor, dirigiert von Hauptlehrer Gräfin, ein Gedicht von Hoffmann v. Fallersleben (Komponiert von Franz Wotz) „Du mein einziges Leben“ zum Vortrag. Der Musikverein Karol, der in „Morgenrot, Morgenrot“ so meisterhaft die Todesahnung, in „Ich halt' einen Kameraden“ den Tod zum Ausdruck gebracht hatte, schloß nun mit „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh“ — als Fortsetzung des Trostes an die Hinterbliebenen. Hierauf begab sich die Menge in feierlichem Zuge zum Arienquellental von 1870/71, wo die Gemeinde einen Vorbesuch niederteilte für die 18 Gefallenen der 31 damals ausgerückten Karol-Söhne. Der Sonntag war ein Ehrentag für Karol.

Baden, 18. Okt. (Keine Kinder auf Pferden reiten lassen.) Der 17 Jahre alte Sohn des Landwirtes Köhler von hier ließ das 5 1/2 jährige Stöckchen des Kaufmanns Andreas Neumeier am Samstag auf einem Pferde reiten, das vor einem mit Dübsteinen beladenen Wagen gespannt war. Das Pferd sah auf einer abhängigen Stelle in Trab. Der Kleine verlor das Gleichgewicht und stürzte vom Pferd. Die Räder des Wagens gingen dem Kinde über den Leib; es erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Wassenaar, 16. Oktober. (Auf freien Fuß gesetzt.) Der unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommene Martin Thoma ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sich kein hinreichender Verdachtsgrund ergeben hat.

Leichting a. R., 18. Okt. (Wundstarrkrampf.) Ein 22 Jahre alter Landwirt hier trat sich bei Arbeiten im Walde einen Dorn in die Fußsohle. Er legte der Sache nicht viel Bedeutung bei, mußte dann aber doch nach Freiburg in die Klinik eingeliefert werden, wo er nach wenigen Tagen an Wundstarrkrampf starb.

Endingen, 18. Okt. (Angehobenen.) Die 55 Jahre alte Witwe Rosalie Zimmermann, geb. Friedrich, von hier, wurde beim Herabsteigen von dem 24 Jahre alten Willi Wiffert mit einer Pistole angehoben. Die Kugel drang der Verletzten in den rechten Oberarm.

Müllheim, 16. Oktober. In der Gemartung Müllheim ist der Herbstbeginn auf 18. Oktober festgesetzt. Seit vielen Jahren hat die Weinlese nicht mehr so spät begonnen, jedoch wird sich dies begabig machen. Die vorübergehenden Niederschläge, abwechselnd mit Sonnenschein in den letzten Tagen, haben zusammen mit den heißen Monaten August und September vorzügliches Gelingen. Im Durchschnitt zeigen die Reben einen guten und schönen Bestand. Die beste von Müllheim guten Weinlagen, der „Koggenhaag“, steht über dem Durchschnitt. Der „Müllheimer“, namentlich der Müllheimer „Koggenhaag“, wird in diesem Jahre seinen alten wohlverdienten Ruf erneuern.

Vörsach, 18. Okt. (Zwei schwere Autounfälle.) Auf der Landstraße von Basel nach dem schweizerischen Reinach wurde am Samstag bei der Gartenstraße eine Frau von einem Kraftwagen erfasst und überfahren. Die Frau erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb. Kurze Zeit nachher wurde der Gemeindevorsteher von Reinach von einem anderen Automobil überfahren; er mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Gerichtszeitung.

Der Niezenprozeß des Inflationsbankiers Burmann. Mannheim, 17. Oktober. In der Samstagssitzung wurde die Beweisaufnahme zu Ende geführt. Es wurden insgesamt mehrere Zeugen über die Kautionshypothekereien vernommen. Der Angeklagte Burmann gab auf eine Frage des Vorsitzenden zu, daß seine Handlungsweise „nicht ganz korrekt“ war. Unter den vernommenen Zeugen befand sich auch ein Kinobesitzer aus Durlach, dem der Angeklagte das Kino abkaufte und der mit dem größten Teil des Kaufpreises hereingelegt wurde. Ein Zeuge, der 1 1/2 Monate angestellt bei Burmann war, hatte 3000 Mark in den Betrieb eingeworfen und mit Schreden gesehen, daß er in einen ruinösen Betrieb eingetreten war. Ohne Gehalt und Kautions zu erhalten, gab er seine Tätigkeit wieder auf. Schließlich wurden noch die Darlehensschuldigkeiten Burmanns besprochen. Im Ganzen sind elf Personen um ihre Einlagen geprellt worden. Ein Sachverständiger erklärte zwischen dem Angeklagten und einem Hauptkreditor sein großer Unterschied. Am Dienstag gehen die Verhandlungen weiter.

der Industrie, das Unternehmerrisiko möglichst einzuschränken, die Genossenschaft vor die Notwendigkeit der Prüfung der Unrentabilität. Den Inhaltspunkt zur Preisregulierung gebe der Umfang, dessen willkürliche Gestaltung freilich abhängig sei vom Vorhandensein ausreichender Reserven.

An der Aussprache über den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag beteiligte sich Direktor Karthaus-Berlin, dem Ausführungen des Redners zustimmte und hervorhob, man sich mit der Frage der Rentabilität zur Zeit ganz beschäftigen müsse. Auch müsse der genossenschaftliche Betrieb eine Zusammenlegung geschäftlicher Funktionen bedeutend vereinfachen werden. Was die Preispolitik angehe, müsse man dem entgegenüber eine bestimmte Stabilität einhalten, die nach unten begrenzt werden müsse. Die Genossenschaft verliere auf der anderen Seite an Ansehen, wenn sich nicht auch ein lastenmäßiger Gewinn zeige; groß sei der Dividendenhunger der Mitglieder; aber die Vermögensauswertung an Geschäftsführer sei zu verwerfen. Die Genossenschaft habe u. a. auch die Aufgabe, erreichbar zu werden.

Dr. Marx-Wannheim ergänzte die Ausführungen der hiesigen Redner dahin, daß die Rentabilität vor allem auf der Schaffung von Reserven angelegt werden müsse.

Wohnungsbaue und Genossenschaften.

Erörtert dabei vor allem die Frage, wie der Markt durch genossenschaftliches Bauen zu beleben ist. Das Handwerk dürfe sich auf diesem Gebiet nichts entziehen lassen. Noch seien wir im Baubereich nicht auf dem Stand der Vorkriegszeit, wo man auf Spekulation hin bauen konnte. Nach dem Kriege bauten wir allem Staat und Gemeinden anstelle der früheren Bauherren. Kapital wurde aus öffentlichen Mitteln aufgebracht. Das Handwerk hätte sich schon früher den neuen Verhältnissen anpassen müssen. Bei der Umstellung auf Reichsmark nach der Inflation wurde das Baugewerbe völlig still; denn es fehlte an Kapital und die Scheute vor der Höhe der in Frage kommenden Verzinsungssätze scheute sich vor der Höhe der in Frage kommenden Qualitätsanforderungen. Heute kommt es wieder darauf an, meistermäßige Qualitätsanforderungen zu leisten. Man habe mit Aktiengesellschaften in dieser Hinsicht Erfolg gehabt, sie seien aber nicht immer die einzig richtige Form des wirtschaftlichen Zusammenchlusses. Das Normale müsse die Genossenschaftsform sein, bei der es allein auf die Persönlichkeit leitenden Führers ankomme. Der Charakter der Gemeinnützigkeit müsse gewahrt werden, obgleich es sich um Zusammenklänge von Produzenten und nicht der Konsumenten handelt. In Konstantz man 75 Wohnungen für etwa eine Million Mark gebaut, wofür komme die Miete einer Dreizimmerwohnung mit Bad auf monatlich 64 Mark und für eine Vierzimmerwohnung mit Bad auf 80 Mark. Bei einer Fünfstückerwohnung in besonders guter Ausführung auf 110 Mark. Bauhandwerker-Genossenschaften wurden in letzter Zeit auch in Trieburg und Oberkirch gegründet. Das war möglich bei zielbewussten Aufzügen der dortigen Bauhandwerker.

Zum Schluß der Sitzung wurde auf allgemeinen Beschluß der Badische Landesgenossenschaft als Zentralfasse für die Handwerker-Genossenschaften bestimmt. Ferner wurde der Beitritt des badischen Genossenschaftsverbandes zum Deutschen Genossenschaftsverband beschlossen.

Aus den Nachbarländern.

Waldau (Pfalz), 18. Okt. (Ein grausamer Selbstmord.) verübte ein 18 Jahre alter Kaufmannslehrling aus Waldau ein Verbrechen, wobei ihn der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Deidesheim (Pfalz), 18. Okt. (Ein großes Schadenfeuer.) In dem bekannten Wintzingischen Weingut aus: Eine große Schadenfeuer mit wertvollen Holz-, Heu- und Strohhorräten fiel den Flammen zum Opfer. Erst nach Eintreffen der Neustädter Wasserpolizei konnte das Feuer gelöscht werden. Der Schaden beträgt etwa 50 000 Mark.

Mühlhausen i. Elb., 18. Okt. (Brandunglück.) In dem Ritterhausstraße 7 brach Feuer aus. Da das ganze Haus von Holz war, wurde es in wenigen Minuten in Asche verwandelt. Die Kinder von dort herunter. Eine im gleichen Hause wohnende Frau, die im Wochenbett lag, mußte mit ihrem Kinde auf ein Krankenhaus ins Freie gebracht werden.

Meis, 16. Okt. (Schlechter Herbst in Lothringen.) Weinlese im lothringischen Weinbaugebiet läuft auch in diesem Jahr als ein schwerer Herbst bezeichnet werden. Die Ernte fällt äußerst gering aus, da die Frühjahrsfröste und nachfolgenden Krankheiten 9 Zehntel der Bestände vernichtet haben. Mit einem weiteren starken Rückgang der Weinbaufläche wird daher gerechnet. Bezeichnend für die trostlose Lage im lothringischen Weinbaugebiet ist der vollständige Stillstand im Handel mit einheimischen Weinen, lediglich für Rechnung deutscher Schaumweinfabriken konnten einige Fässer der neuen Ernte zum Preise von 150—200 Franken für den Doppelzentner Trauben abgesetzt werden.

Ernennungen - Beförderungen - Zuruhefetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Ministerium der Finanzen. Domänenabteilung. Ernannt: Finanzrat Dr. Otto Oswald bei der Domänenabteilung des Finanzministeriums zum Vertriebsrat, Dr. Finanzinspektor Albert Reichle beim Rechnungsbureau der Domänenabteilung des Finanzministeriums, Finanzinspektor Friedrich Fuchs beim Domänenamt Offenbach und Finanzinspektor Karl Bauer beim Domänenamt Heilbronn.

Forstabteilung. Ernannt: Forstrat Leopold Schick bei der Forstabteilung des Finanzministeriums zum Oberforstmeister, Forstmeister Friedrich Jäger beim Forstamt Waldbrunn zum Oberforstmeister.

Wasser- und Straßenbaudirektion. Ernannt: Bauoberinspektoren die Bauinspektoren Georg Dreier, Richard beim Rheinbauamt Freiburg, Oswald beim Wasser- und Straßenbauamt Achern, Ferdinand Hagen beim Kulturbauamt Karlsruhe, Ludwig Jäger beim Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe, Rudolf Klenke beim Wasser- und Straßenbauamt Heilbronn, Verwaltungsoberspezialist Ernst Kunz bei der Wasser- und Straßenbaudirektion.

Planmäßige angeheilt: Die Straßenwärter Hans Feyer, Hermann in Stuttgart bei Weersberg, Ferdinand Gey in Durlach, Hans Gauder in Rastatt, Albert Huber in Mannheim, Heinrich Klenke in Karlsruhe, Hans Moser in Bruchsal, Anton Rastbach in Wehrhahn, Karl Walter in Pfinzenberg, Josef Wirth in Bruchsal.

Bericht: Ratrat Dr. Alfred Baur in Rastatt zur Wasser- und Straßenbaudirektion, Geometer Josef Reichlin in Pfinzenberg Mannheim.

Zuruhefetzung wegen leibender Gesundheit: Der Straßenwärter Hans Wanner in Pfinzenberg.

Nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten: Straßenwärter Johannes Bucher II in Waldbrunn.

Verstorben: Der Straßenwärter A. D. Johannes Auf in Durlach.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernannt: Verwaltungsassistenten Jakob Vriel beim Bezirksamt Karlsruhe zum Verwaltungsdirektor.

Planmäßige angeheilt: Kanalschlichte Jakob Fabian beim Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe, Kanalschlichte Alois Jäger beim Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe, Kanalschlichte Hermann Klenke beim Bezirksamt Durlach als Kanalschlichter.

Bericht: Polizeiwachmeister Ludwig Waffel in Baden zum Polizeiwachmeister. — Pol.-Dir. — Pforsheim unter Beförderung zum Polizeiwachmeister.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 18. Oktober.

Das 25-jährige Jubiläum der St. Bernhardus-Kirche.

Der diesjährige Kirchweih-Sonntag war ein Freudentag und Jubeltag für die Katholiken der Altstadt; er brachte die Erinnerung an den Tag, an dem vor 25 Jahren die St. Bernharduskirche durch den damaligen Stadtdenkan Knörzer vorläufig benediziert, d. h. zum Gottesdienst geweiht, und der katholischen Gemeinde und ihrem Seelsorger, dem heutigen Stadtdenkan Weiffel, Rat Monsignore Dr. Stumpf, als dem ersten Kuraten von St. Bernhard übergeben wurde. Am Samstagabend wurde der Gedenktag mit allen Glöden der Bernharduskirche feierlich eingeleitet. Am Festtag selbst luden am Vormittag wiederum die Glöden die Gläubigen zum Besuche des Festgottesdienstes ein, der außerordentlich stark besucht war. Auch die katholischen Vereine der Altstadt hatten durch Fahnen- und Musikzüge am Gottesdienste teilgenommen. Das feierliche Hochamt hielt um 9 Uhr der erste Seelsorger und Pfarrer von St. Bernhard, Monsignore Dr. Stumpf; die Festpredigt hielt Stadtpfarrer Dr. Kiefer. Der Kirchenchor sang unter Mitwirkung des Landes-theaterorchesters die Festmesse von Haydn unter Leitung von Chor-direktor Fick. Als Solisten wirkten mit den Damen Fräulein Amerbacher und Frau Müller-Hurst, sowie die Herren S. Nikolaus und K. Müller. Weiter wurden zu Gehör gebracht zum Eingang „Ave verum“ von Mozart, zum Segen „Tantum ergo“ von Schubert und zum Schluß „Salve regina“ mit Orgelbegleitung. Tiefen Eindruck erweckte das „Großer Gott“ zur Beendigung der erhebenden Feier, das von der Gemeinde freudigen Sanges gefolgt wurde. U. a. wohnte auch Finanzminister Dr. Schäfer dem Festgottesdienste an. In kleinerem Kreise erfolgte über Mittag eine weltliche Zusammenkunft der Geistlichkeit mit Angehörigen der Pfarrgemeinde im Stadtparkrestaurant. Am 14. November wird im Kleinen Festhalleaal ein Jubiläumskonzert stattfinden, bei welchem neben dem Kirchenchor die Harmoniekapelle und verschiedene Solisten mitwirken werden.

Der gestrige Kirchweihsonntag war ein Regentag wie wir ihn schon lange nicht mehr hatten. Es regnete von morgens bis abends. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn es in der Stadt ziemlich ruhig blieb und die Wandellust recht gering war. Nur die Bororte Beiertheim, Rippurr, Grünwinkel, Darzanden und die benachbarten Orte Eggenstein, Weingarten, Jöhlingen, Magau, Palmbach usw. hatten Kermessebesuch aus der Stadt. Stark beeinträchtigt wurden durch das schlechte Wetter die angelegten Volksfestlichkeiten auf dem Festplatz der Schützengesellschaft. Dagegen war das humoristische Schauschwimmen des Karlsruher Schwimmvereins im Bierbad sehr gut besucht, ebenso der Unterhaltungsabend im Kaffee-Road. An Unterhaltungen, Konzerten, Tanzgelegenheiten usw. war kein Mangel.

Der Ulustag. Dem hl. Lukas hat die katholische Kirche den 18. Oktober gewidmet. Ueber das Leben dieses Heiligen bestehen verschiedene Uebersetzungen. Nach einer derselben war Lukas der Verfasser des dritten kanonischen Evangeliums und der Apostelgeschichte. Er soll Paulus auf dessen zahlreichen Reisen begleitet haben. Aus einer Stelle des Kolosserbriefes zu schließen, war Lukas Arzt. Eine aus späterer Zeit stammende Version über sein Leben betrachtet ihn als einen Sohn der Stadt Antiochia in Syrien und als einen der 70 Jünger. Nach dieser Version wäre Lukas in hohem Alter in Theben im griechischen Böhmen als Maler gestorben. Kaiser Konstantin soll die Uebersetzung seiner Leiche nach Konstantinopel angeordnet haben. Der Bericht des Lukas über seine Reisen liegt dem 2. Teil der Apostelgeschichte zugrunde. Sein Anteil an verschiedenen biblischen Schriften ist teilweise stark umstritten. Das Attribut des Lukas ist der Stier, mit dem ihn die kirchliche Kunst vielfach dargestellt hat.

Bei einem Kopfsprung tödlich verunglückt ist am Freitag nachmittag in der Schwimmhalle des städtischen Bierbads beim 16 1/2 Jahre alte Schüler der Kant-Dreizehnschule Helmuth Bielawa. Trotz des bestehenden Verbotes, Kopfsprünge in das kleine Becken zu unternehmen, da dort die Wassertiefe nur 80 cm beträgt, sprang Bielawa in das Nichtschwimmerbecken und erlitt durch den Aufprall auf den Boden des Schwimmbeckens eine Rückenmarkverstauchung, welche die sofortige Uebersführung in das städt. Krankenhaus notwendig machte. Am Samstag starb Bielawa an den Folgen der bei dem verhängnisvollen Kopfsprung erlittenen Verletzungen.

Nervenanzfall. Ein in Pfaffenrot wohnender 45 Jahre alter Steinbrecher sprang in einem Nervenanzfall aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung. Er erlitt schwere Bruntverletzungen und mußte ins Städtische Krankenhaus verbracht werden.

Obstjammung für das Karlsruher Kinderkrankenhaus. Auf Anregung des Landrats Levinger fand in den Jahren 1922 und 1924 im Bezirk Leberlingen eine Obstjammung statt, deren Ertragnis an das Kinderkrankenhaus in Karlsruhe ging, in dem durchschnittlich 200 Kinder verpflegt werden. Auch in diesem Jahre erging wieder die Anregung an die Bürgermeister des Bezirks, eine derartige Obstbesgabensammlung in die Wege zu leiten. Da die Obsterte gut ausgefallen ist, werden voraussichtlich reichliche Gaben eingehten.

Spätharveste. Mit Aufstellung der Verkaufsboten für die diesjährige Herbstmesse ist Anfangs dieser Woche begonnen worden. Sie beginnt am Samstag, 30. Oktober, und dauert 10 Tage.

Sein 25-jähriges Berufs Jubiläum feierte in diesen Tagen in Hermsdorf hier. Herr Hermsdorf ist der Führer des „Reichsverbandes ausländischer Zahnärzte“. Es sei hierbei erwähnt, daß es sich bei dieser Organisation keineswegs um Ausländer, sondern um wahren Reichsdeutschen handelt, welche ihr Studium im Auslande absolvierten. Herr Hermsdorf geniest durch seine standespolitischen und wissenschaftlichen Arbeiten weit über seine Organisation hinaus einen guten Ruf. Zu Beginn des Krieges hat er im Reservelazarett zu teilnehmender Hilfe geleistet, wie auch seine Gattin, die als dramatische Sängerin am Landestheater tätig war, sich in den Dienst der Wohltätigkeit stellte, indem sie durch ihre künstlerischen Vorträge in den Lazaretten den Kranken und Verwundeten manche angenehme Stunde bereitete.

Werbewoche für das Auslandsdeutschtum. Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Ministers des Innern wurde dem „Verbande des Auslandsdeutschtum im Auslande, Landesverband Baden in Karlsruhe a. d. W.“ die Genehmigung erteilt, in der Zeit vom 20. Oktober bis 20. November 1926 an sieben aufeinanderfolgenden Tagen zur Unterstüzung der Auslandsdeutschen eine „Werbewoche“

für das Auslandsdeutschtum“ im badischen Staatsgebiet zu veranstalten. Während dieser Zeit sind an einem Tage öffentliche Straßen- und Hausjammungen gestattet.

„100 000 Dollar“ betitelt sich die große Ausstattungsrevue, die am Samstag den fröhlichen Weinberg im Colosseum ablöste. Im Gegensatz zu der letzten Revue „Was Frauen träumen“, die als Gastspiel einer Wiener Truppe gegeben wurde, ist diese Revue trotz ihres amerikanischen Namens Berliner Fabrikat. Wenn man nun Vergleiche anstellt zwischen den Darbietungen der Wiener und der Berliner, wird man zu dem Ergebnis kommen, daß die Wiener Revue in Bezug auf Witz und Humor besser war als die Darbietung der Berliner, die bekanntlich auch nicht auf den Mund gefallen sind, daß die Sprechere aber mit ihren „100 000 Dollar“ hinsichtlich der Quantität und Qualität der Einzelbilder die Wiener weit übertrreffen. Die ganze Revue ist eine Weltreise nach dem Beispiel von „Pat und Patachon“, die im Colosseum auch schon ein Gastspiel gegeben haben. Wie diese beiden rühmlich bekannten Globetrotter läuft in den „100 000 Dollar“ ein Tertzett durch alle Städte der Welt, um auf diese Weise dem faumenden Publikum Einzelheiten aus dem Leben dieser Großstädte vorzuführen. Da es sich hierbei um die Erringung eines Preises von 100 000 Dollar handelt, die für Aufdeckung eines Riesenbetrugs in Amerika ausgelegt wurden, hat man dem Spiel den Titel „100 000 Dollar“ gegeben. Eine besondere Neuheit enthält die Revue durch die Verwendung von Lichteffekten aller Art. Hierzu gehören nicht nur die von der Direktion mitgeführten Scheinwerfer und Spiegel, sondern auch die ulkigen Bilder von Trickfilmen und Filmparodien, von Kunstmalern C. W. Kijlich. Daß die Revue reich ausgestattet ist, beweist die Tatsache, daß die Revue 31 farbenprächtige Bilder enthält, bei denen manchmal bis zu 70 Personen auf der kleinen Colosseumbühne stehen. Es ist natürlich nicht möglich, alle diese Bilder in ihren Einzelheiten hier zu erwähnen. Als Glanzstücke, die allein schon einen Besuch der Revue lohnen würde, dürfen die Bilder „Alt Wiener Porzellan“, „Königin und Page“ und „Fridericus Rex“, die berühmten Gemälden in Kunstsammlungen nachempfunden sind, bezeichnet werden. Hier kommen die wundervollen Kostüme im magischen Licht der Beleuchtungsapparate zu glänzender Wirkung. Das Gesamtbild mit dem Ansehen der Fahnen unter den Klängen des alten Torwagens fand besonders stürmischen Beifall. Einen Tris, der bei den Zuschauern besonderes Staunen und Kopfschütteln erregte, enthielt das Bild „Was Spiegel zeigen“. Das sind nämlich ganz bekannte Spiegel. Nicht umsonst heißt es in dem Lied dazu: Ja der Spiegel bringt uns immer Klarheit. — Er ist ehrlich und sagt die Wahrheit, — Und er zeigt sich nachts im besten Licht, — Weil er da die nackte Wahrheit spricht. Ein Rabinettstückchen besonderer Art ist eine nächtliche Straßenszene mit Doris Fari als Zeitungsfrau und Theo Reck als Weihenbändler. Daß die Reise natürlich auch in den Harem vergangener Zeiten führt, ist bei einer Revue wohl selbstverständlich. Zu den glanzvollen Bildern gehört auch die große Felsenfahrt. Die Tänge der Empire-Girls, die zu den farbenreichen Bildern gehören, sind musterartig einstudiert, so daß es hier wie am Schürchen geht. Von den Mitwirkenden treten besonders hervor: Der verwandlungsfähige Theo Reck, ein echter Berliner Junge, der mit seinem Mutterwitz und seiner gefälligen Zunge die Sonne der Heiterkeit über die Revue breitet, Lisa Verneau, die die zahlreichen Gestalten und Schläger mit guter Stimme und Vortragskunst zur Geltung bringt, ferner Doris Fari, Schauspielerin mit Talent und Temperament, Hans v. Chappius als Meisterdetektiv „Mister Fox“, Ernst Küster als Regisseur und Scheich, der Balletmeister Otto Sak und die Ballettmeisterin Lotte Schmid-Wien und der Kapellmeister Hugo Levededer, der mit Schmitz und Schwung den musikalischen Rahmen zu den Bildern gibt.

500 Mark Belohnung. Für die Ermittlung der Täter, oder Beibringung der im hiesigen Hauptzollamt gestohlenen Steuerwertzeichen für Zigaretten ist eine Belohnung von je 500 Mark ausgesetzt.

Handtaschenraub. Die Handtasche wurde gestern abend 7.30 Uhr einer Frau in der Moltkestraße hier durch einen unbekanntem jungen Mann entziffen.

Unfälle. Bei der Hauptpost wollte am Samstag nachm. ein hiesiger Geschäftsmann auf einen anstehenden Straßenbahnwagen aufspringen, glitt jedoch ab und kam mit den Füßen zwischen Schienen und Wagen. Der Wagenführer mußte, um ein Unglück zu verhüten, elektrisch bremsen. Der Geschäftsmann erlitt nur unbedeutende Verletzungen. — Ede Hans-Thoma- und Mademiststraße wurde am Samstag vormittag ein Radfahrer vom Reitwagen eines Motorrades angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer fuhr über den Radfahrer weg, ohne ihn zu verletzen. Sein Fahrrad wurde beschädigt.

Schlägerei. In einer Wirtschaft in der Wilhelmstraße schlug ein led. 28 Jahre alter Säger von hier 2 Gälten nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Bierglas auf die Köpfe und verletzte sie erheblich, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Festgenommen wurden eine Ehefrau von Sasbach wegen Diebstahls, ein Wegger von Reichenbach, der von der Staatsanwaltschaft Offenburg wegen Diebstahls und vom Amtsgericht Durlach wegen Hausfriedensbruchs gefügt wurde, ein von der Staatsanwaltschaft Darmstadt wegen Betrugs angeklagter Sortierer von Treffurt, ein Tischlerlehrling von Marienwalde, der seinem Lehrherrn entwichen war und sich umtrieblich, ferner 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Die Magauer Brückenfrage.

Der Bau von Automobilstraßen.

Am Samstag trat in Landau der südbadische Verkehrsverband zu einer Sitzung zusammen. Neben verschiedenen internen Fragen beschäftigte man sich auch u. a. mit der Magauer Brückenfrage. Der Verein zur Erstellung einer festen Rheinbrücke bei Magau, der in Karlsruhe seinen Sitz hat und fast die ganze Südpfalz als Mitglieder umfaßt, hatte vor einiger Zeit beschloffen, eine Abordnung nach Berlin zu schicken, weil die Bestätigung vorlag, es könnte das Magauer Brückenprojekt hinter dem Speyerer und dem Ludwigshafener Projekt zurückgestellt werden. Diese Abordnung, bestehend aus dem Karlsruher Oberbürgermeister Dr. Finster, dem Vorsitzenden des Vereins und Rechtsanwalt Eichinger-Landau und Bürgermeister Popp-Bergzabern als Vertreter der Südpfalz, besuchte in Berlin die zuständigen Reichsbehörden, auch die bayerische Gesandtschaft und erhielt dort die bestimmte Erklärung, daß alle drei badisch-pfälzischen Brückenprojekte gleichzeitig ausgearbeitet werden. Namentlich Reichsverkehrsminister Krohn habe dies mit größter Bestimmtheit erklärt und gesagt, sobald die technischen Pläne und die Kostenanschläge fertiggestellt

wären, würde mit den einzelnen Ländern wegen der Kostenverteilung verhandelt und mit der Ausführung begonnen werden. Auch vom Reichspräsidenten von Hindenburg sei die Abordnung empfangen worden und habe von ihm, der als ehemaliger Kommandierender General von Karlsruhe die Magauer Brückenverhältnisse genau kennt, die Zusicherung erhalten, daß er das Projekt nach Kräften unterstützen werde. Weiterhin überbrachte Rechtsanwalt Eichinger die herzlichen Grüße des Reichspräsidenten an die südpfälzische Bevölkerung.

Ein Vertreter der Stadt Germersheim griff die Frage der Erweiterung der Germersheimer Eisenbahnbrücke auf und verlas ein Schreiben der Reichsbahndirektion Ludwigshafen, nach welchem eine Verbreiterung der Brücke für Fußgänger- und Fuhrverkehr nicht geplant und aus technischen und betriebsrücksichtigen überhaupt nicht möglich sei.

Singspiel und Schwankabend des Männergesangsvereins „Viederhaller“.

Das war ein ganz prächtiger Abend! Sonntiger Humor führte die Hörer weg von dem Alltag und erfrischte sie durch einige lachende Theaterstücke, die vortrefflich ausgewählt und mit durchschlagender Wirkung gespielt wurden. Da stand zunächst ein kleines Singspiel „In einem Aufzug“ von Arthur Brechner, ein heiteres Zweigepäck, das liebenswürdig in einer Verlobung endet und von Fr. Podesella und Herrn Michael launig und mit viel Natürlichkeit gespielt wurde. Diese kleine Humoreske brachte eine angelegte Stimmung in den Saal, die den ganzen abwechslungsreichen Abend hindurch anhält.

„Frikle und Velle“, das reizende Singspiel vom Jaques Offenbach erschien in neuer schwäbischer Bearbeitung und übte eine besonders starke Wirkung aus. Man kennt die kurzweilige Geschichte von Bruder und Schwester, die sich in der Fremde treffen und dank eines väterlichen Briefes den Weg ins Glück finden. Man kennt auch die frische, melodische Musik von Offenbach, der seinem Frikle und Velle wirksame Lieder und Duette schenkte. Fr. Schwartz ist eine sehr gewandte Sängerin mit hellem, großem Sopran, der sehr musikalisch gehandhabt wird und Ausdruck besitzt. Eine warm ansprechende Stimme besitzt auch Herr Fittler, der seinen Part in sicherer und ansprechender Weise zu singen verstand. Im Spiel waren beide recht frisch und hatten die Hörer schon mit ihren Auftrittsliedern gewonnen. Das Vereinsorchester hatte unter der vereinsfähigen Stabführung von Herrn Kerber den musikalischen Part übernommen und zeigte mit dem glänzenden Gelingen seine technische Fertigkeit und sein stotres Zusammenspiel. Auch der später liegende Walzer hatte Farbe und Schwung.

Den härtesten Lacherfolg des Abends hatte „Das Schwert des Damokles“, ein Schwank von Gustav von Puffik. Es sind fiktive Gestalten, die sich hier zusammenfinden und sich über dem fallenden Vorhang um ein glückliches junges Brautpaar grupieren. Da sind der temperamentvoll und mit Stimmaufwand gespielte Buchbindermeister des Herrn Heib, seine stillere, nachgiebige Frau von Frau Tischert, die liebenswürdige Braut von Fr. Tischert, der frische, nie verlegene, immer die Situation beherrschende Herrjunge von Fr. Gaide und der leicht karikierte Herr von Fr. Krieg. Sie alle haben ihre Partien mit großer Wirkung auf die Bühne gestellt und mit echter Lustspielstimmung gespielt.

Ganz reizend gelang auch das Gastspiel des „Original-Münchener Nieseln-Puppen-Theaters“ unter der persönlichen Leitung des Direktors Xaver Tüpfhuber. „Kaspar als Prinz“ nannte sich die kurzweilige moralische Komödie von Franz von Pöcci. Das Marionettenhafte war von allen Mitwirkenden in glücklicher Weise gefügt. So erhielt auch dieses lustige Spiel eine sehr dankbare Hörerschaft. Wir möchten alle Mitwirkenden für ihr eifriges Spiel in gleicher Weise hervorheben: Die Damen Hage und Menke, die Herren Eiselein, Schmidt, Romann, Michael und Schausler.

Im ganzen ein Abend, der den Hörern in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Voranzeigen der Veranstalter.

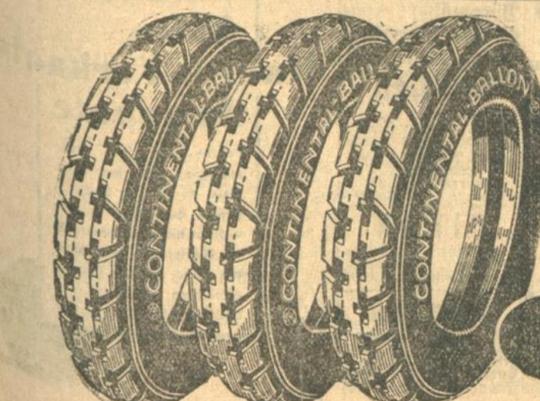
Gemeinsame Veranstaltungen der Gesellschaft für geistigen Aufbau, der Kunstgesellschaft und des Kaufmännischen Vereins E. B., Karlsruhe. Die 3 genannten Vereine haben sich für den kommenden Winter zu einer beschränkten Zahl gemeinsamer Vorträge zusammengeschlossen, neben denen jeder Verein ein besonderes Programm entsprechend der Besonderheit seiner Betrebungen in voller Selbstständigkeit durchführen wird. Als erste gemeinsame Veranstaltung findet am Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal ein Vortrag Friedrich Müllers über „Abendländische Spätkultur“ statt. Die Frage des Aufstaus oder Untergangs der Kultur beherrscht seit Spenlers die philosophische Diskussion. Müllers ist neben Hegel derjenige badische Philosoph, der dieser Frage in einer Reihe von Werken seine Aufmerksamkeit gewidmet hat. Er vertritt die bedeutame Auffassung, daß sich heute alle Kulturen der Erde im Stadium der Spätkultur befinden, was diese Kulturen einander annähert. Eintrittskarten für Nichtmitglieder der drei Gesellschaften und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft für geistigen Aufbau, A. Bielefelds Volksbuchhandlung, Marktplat, zu haben. (Siehe Inserat vom 16. Oktober.)

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Wir die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Der Mangel von Wartehallen.

Ich bin ein Dorfländer Kind und gestatte mir mit aller einem Vorstandsbewohner gebührenden Bescheidenheit die Bitte an Sie zu richten, dafür sorgen zu wollen, daß noch diesen Winter an der Endstation der Straßenbahnlinie 8 eine kleine Wartehalle errichtet wird. Bei einer Straßenbahnverbindung mit halbständigen Pausen nach einem etliche Tausend zählenden (leider auch noch reichlich schlecht beleuchteten) Vorort ist diese bescheidene Forderung wohl angebracht.



Auf deutschen Straßen-deutsche Reifen!

Ungleich höhere Anforderungen als im Auslande werden auf unseren deutschen Straßen an die Bereifung gestellt. „Continental-Schwarz“, der neue Qualitätsreifen Deutschlands größter Reifenfabrik, trägt diesen Rechnung. Seine ungewöhnliche Zähigkeit und Elastizität gewährleiten höchste Kilometerleistungen.



Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel u. Sport“ / Montag, den 18. Oktober 1926

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

Bezirksliga.

Württemberg-Baden

Phönix Karlsruhe — VfR Heilbronn 2:1
S.C. Freiburg — Karlsruher FV 2:5
Stuttgarter Kickers — Freiburger FC 3:1
Union Bödingen — VfR Stuttgart 0:2
Sportfr. Stuttgart — S.C. Stuttgart 4:4

Rhein

Sämtliche Spiele wegen Regens ausgefallen.
Rheinhausen — Saar
SpV. Wiesbaden — Hassia Bingen 1:1
Saar Saarbrücken — Germania Worms 1:0
Borussia Neunkirchen — FC. Idar 4:0
Normania Worms — FV. Saarbrücken 1:3
Trier 05 — Mainz 05 1:6

Main

SpVg. Frankfurt — Eintracht Frankfurt 3:2
Union Hebrard — Janau 94 6:0
Nienburg — Germania Frankfurt 0:1
Kickers Offenbach — Rot-Weiß Frankfurt 1:1
Janau 93 — Wachsenburg 3:0

Bayern

SpVg. Fürth — FC. Nürnberg 0:0
Bayern München — FC. Nürnberg 2:0
FC. Bayern — 1860 München 1:6
Wacker München — Schwaben Augsburg 1:1

Stand der Bezirksligawettspiele in Württemberg-Bad.

am 17. Oktober 1926.

VfB. Stuttgart	Spiele	Gew.	Unv.	Verl.	Tore	Punkte
Karlsruher Fußballverein	6	5	1	—	18:9	11
Sportklub Stuttgart	6	4	—	2	20:5	8
Kickers Stuttgart	6	2	3	1	13:12	7
Phönix Karlsruhe	5	3	—	2	12:10	6
VfR Heilbronn	5	2	1	2	6:9	5
Union Bödingen	7	2	1	4	13:17	5
S.C. Freiburg	5	1	2	2	8:8	4
Sportklub Freiburg	5	1	2	2	11:13	4
Stuttgarter Sportfreunde	4	1	1	2	7:12	3
	5	—	1	4	7:20	1

Spielberichte.

Phönix Karlsruhe — VfR Heilbronn 2:1 (2:1). Eden 6:6.
Zu diesem großartigen Erfolg kann man der wackeren Phönix nicht nur herzlich gratulieren. Dieser Sieg hat den Schwarz-Blauen nicht nur zwei wertvolle Punkte gebracht, sondern dem Namen die glänzende Leichtathletikabteilung erinnert, den alten Klang zu überdauern. Trotz der denkbar schlechtesten Bodenverhältnisse, die die durchweg schwächeren Phönixleute unerhörte Anforderungen in Bezug auf Ausdauer und Opferfreudigkeit stellten, hat die Mannschaft nicht nur glänzend durchgehalten, sondern gerade in der zweiten Spielhälfte eine Ueberlegenheit herausgespielt, die das sicherste nicht Spielende können der Heilbronner glatt in den Schatten stellte. Folgende Mannschaft betrat den mit reichlichen Wasserprüngen berechneten Platz:

Phönix:	Adermann	Dettelbacher	Scholl	Schmidt	Klimes
Staab	Ruf	Epping	Straußmüller		
Linler	Küder	Gimpel	Buchwald	Zimmermann	
Fußmeter	Gröbel II	Stahl	Buchwald	Witt	
Phönix:	Hennhöfer	Freiseis	Nagel		

Die erste Viertelstunde ließ das Ende nicht im geringsten vorzusehen. Heilbronn spielte wie aus einem Guss. Kein berechnetes Zuspiel, gute Ballbehandlung, raffiniertes Tauschen konnte man beobachten. Gimpel ist im Sturm sehr beweglich und stets eminent gefährlich. Sein erster Flächenschuß läuft knapp neben den Kasten. In der Mitwirkung einer Wasserlauge als Ballbremserapparat prächtigen Schuß zum Führungstor verwertet. Allgemein glaubte man, jetzt ginge es los. Linler hat schon Gelegenheit aufs Tor zu immer noch überlegen. Nur Dettelbachers Fußabwehren lassen auf die heftigste Nervosität schließen. Ueberaus geht hat sich die helle Regel ins Tor. Mit Jubel wird dieser Ausgleich vom Publikum aufgenommen. 1:1.

Es wird jetzt etwas lebhafter. Gimpel nimmt dem zögernden Nagel das Leder vom Fuße, feuert dem Tor zu, doch knapp landet der Phönixsturm am herausgelassenen Torhüter vorbei ins Aus. Gerade. Es wagt nicht lange und Buchwald verwandelt einen Eckenschieß ausgereift in die ungedeckte obere Torwand. Eine prächtige mit zu halten. Sie wachsen über sich selbst hinaus. Der schöne Kampf ist äußerlich schnell geworden und zeitigt die spannendsten Momente. Eine falsche Abseitsentscheidung bringt Phönix um einen erfolgversprechenden Vorteil. Buchwalds wichtig gebrochener Kopfball wird von Dettelbacher glänzend gemisert. Phönix spurtet in prächtigem Lauf immer wieder und immer gefährlicher vor das Schwabentor. In der Gegenwehr wird Gimpel nach einem gelungenen Durchbruch Straußmüller verläßt für 15 Minuten den Platz. Alzuhart entschließt der Schiedsrichter bei einer zweifelhaften Abwehr der Phönix die trotz unfairer Behinderung durchgefommene Gimpel zehn Meter freistehend vor dem Tor abgepfiffen und Strauß gegeben. Eine traffe Fehlentscheidung. Pause.

Wird Phönix das Tempo durchhalten? Ueberaus geht Phönix vom Wiederanstoß weg ins Zeug. Drei gefährliche Bälle in den ersten Minuten können nicht gekört werden. In dem Maße, wie der Phönixsturm an Durchschlagskraft im ganz und gar. Phönix ist weiterhin in Front. Die Minuten verlaufen. Adermann geht in den Sturm, ohne merklich aufzufallen. Dem Tor geht eine laubere Flanke. Wohl die schönste Chance des ganzen Spieles ist vorbei. Allmählich kommen auch die Redarstädter ins Spiel. Die Verteidiger stehen auf der Mittellinie. Doch auch diese Kampfperiode geht vorüber, nachdem der gelante linke Flügel Heilbronn eine selten günstige Vorlage an drei freistehende Spieler abgegeben hatte. Linler begeißelten Brandrufen verläßt Phönix als verdienter Sieger den Platz.

Die U.D.A.C.-Hauptversammlung in Vahr.

Die Sportveranstaltungen 1927. — Eine Zielfahrt durch den Schwarzwald.

Eine Zielfahrt für Wagen und Motorräder, die der Fahrer Automobilklub ausgeschrieben hatte, bildete den sportlichen Auftakt zu der am gestrigen Sonntag im Hotel Krauß in Vahr abgehaltenen Hauptversammlung des U.D.A.C.-Gauses XIII. (Baden); da lediglich die Zurücklegung einer Strecke von mindestens 45 Kilometern und bei beliebiger Startzeit ein Eintreffen am Zielort zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zur Bedingung gemacht worden war, trat die Zielfahrt als vorwiegend gesellschaftliche Veranstaltung in Erscheinung; als solche hat sie ihren Zweck fraglos erfüllt, war doch die Beteiligung aus allen Gegenden des Gauses eine zahlreiche, und die vom Veranstalter ausgesetzte Plakette wird jedem Teilnehmer ein hübsches Zeichen der Erinnerung an die mit der gastfreundlichen und aufmerksamen Fahrer U.D.A.C.-Ortsgruppe und die Kameraden der übrigen Gau-Clubs darstellen. Für die Hauptversammlung selbst hatten Gauvorstand und Sportauschuß in ausgedehnten Beratungen am Samstag und Sonntag vormittags wertvolle Vorarbeit geleistet, die es ermöglichte, die vom 1. Gauvorsitzenden, Notar Jaco b y -Weinheim, mit gutem Geschick geleitete Versammlung in etwa 2 1/2 Stunden zu Ende zu bringen. Nach Verlesung eines Begrüßungsschreibens, in dem der Oberbürgermeister der Stadt Vahr die als Gäste eingetroffenen U.D.A.C.-Mitglieder willkommen hieß, stattete der Vorsitzende der Ortsgruppe Vahr für ihre Mithaltung den Dank des Gaus ab; es folgten die Berichte des Gaugeschäftsführers Thoma s -Freiburg, des Gauportleiters Dr. Köhler -Baden-Baden, des Kassiers und der Revisoren, worauf dem Gauvorstand Entlastung erteilt werden konnte.

Von den bei der Gauhauptversammlung in Freiburg am 24. Januar 1926 genehmigten Sportveranstaltungen sind nur die Baden-Badener Herbstportage — durch eine Ballonverfolgung und eine Sternfahrt ergänzt — zur Durchführung gekommen; an Ortsgruppenveranstaltungen sind erwähnenswert: Zuerstzulässigkeitsfahrt der Sportgemeinschaft Nordbaden durch den Obenwald, Zielfahrt nach Rehl (Veranstalter D.-G. Rehl und Kaffatt), Besuch der Saar-

gebiets- und Pfalzclubs in Baden-Baden, Aniebisrennen der Offenburger Ortsgruppe und Flachrennen des U.-C. Billingen.

Für das Jahr 1927 werden zur Genehmigung durch die D. N. S. bezw. D. M. S. beim Sportpräsidium angemeldet: Eine Zuerstzulässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald als Gauveranstaltung, eine Zielfahrt nach Saarbrücken ebenfalls als Gauveranstaltung, die Baden-Badener Herbstsporttage veranstaltet vom U.-C. Baden-Baden, eine Zuerstzulässigkeitsfahrt der D.-G. Weinheim durch den Obenwald und zwei Ortsgruppenbergrennen.

Die mit einer Ausnahme durch Zuruf einstimmig vorgenommene Belegung der sachgemäß freigewordenen Ämter ergab die Wieder- bzw. Neuwahl folgender Herren: 2. Gauvorsitzender J. P. H a u s e r -Freiburg; Sportleiter (nach anfänglicher Ablehnung) Dr. Köhler -Baden-Baden, Schriftführer Reim u th -Weinheim; Wagenreferent Riegel -Karlsruhe, Beisitzer W a r t h e r -Karlsruhe und Koch -Vahr, Rechnungsprüfer H o u y -Mannheim, Erklärer G e y e r -Billingen, Sportauschuß K o n i g -Freiburg als Vertreter der oberbadischen Ortsgruppen, S c h w a r z -Vahr für die Sportgemeinschaft Mittelbaden und Dr. H e l l e n -Weinheim für die Sportgemeinschaft Nordbaden; auf Antrag des Gauportleiters werden noch die Herren Ziegler -Baden-Baden und F i s c h e r -K a r l s r u h e hinzugewählt.

Der Antrag des Vorstands, für die Herrichtung der Kilometer-Rekordstrecke bei Freiburg i. Br. für zwei Jahre einen Zuschuß von je 3500 Mark zu bewilligen fand einstimmige Annahme, wie auch der Gesamtvoranschlag ohne Debatte genehmigt wurde. Vereinzelt noch zur Sprache gebrachte Unstimmigkeiten wurden geklärt, jedoch dem Verlauf der Versammlung entnommen werden kann, daß die Weiterarbeit im Gau XIII unter der bewährten Leitung der bisher tätigen und der neu hinzugekommenen Herren den sportlichen Anforderungen und allen im U.D.A.C. vertretenen Interessen gerecht wird.

Kreisliga.

Kreis Mittelbaden

VfB. Daxlanden — VfR Karlsruhe 1:2
Südtörn Karlsruhe — Baden Karlsruhe 0:4
VfB. Beiertheim — FC. Mühlburg 0:2
Bruchsal — Germania Durlach 2:1
Untergrombach — Frankonia Karlsruhe 2:3

Kreis Südbaden

Kastatt — Offenburg 3:3
Malsch — Gaggenau 2:3
Rehl — Haslach 1:2
Sp. Baden — VfR. Baden-Baden verlegt.

Kreis Oberbaden

Haslach — Sportfr. Freiburg 1:3
Emmendingen — Friedlingen 6:3
Spvg. Freiburg — FC. Waldkirch 5:0
Vörrach — Weil 1:1

Kreis Schwarzwald

Kurtwangen — Konstanz 0:3
Singen — Billingen 0:1
Troßingen — Tuttlingen 5:2
Kadolfzell — Schwenningen 1:3
Schramberg — St. Georgen 3:1

Kreis Mittelbaden.

Der gestrige Sonntag brachte mit dem Sieg von VfB. Karlsruhe über Daxlanden eine große Uebererraschung. — Mühlburg holte sich in Beiertheim 2 wertvolle Punkte. — Auch FC. Baden erlangte mit 0:4 gegen Südtörn einen schönen Erfolg. — Durlach verlor in Bruchsal gegen die dortige F.-Vgg. 2:1. In Untergrombach konnte Frankonia einen knappen Sieg und damit zwei Punkte mit nach Hause nehmen. Der Tabellenstand in Mittelbaden ist nach den gestrigen Ergebnissen folgender:

Tabelle der Kreisliga nach dem Stand vom 17. Oktober 1926.

VfB. Karlsruhe	Spiele	Gew.	Unv.	Verl.	Tore	Punkte
VfB. Karlsruhe	6	4	1	1	15:8	9
VfB. Mühlburg	5	4	—	1	18:4	8
VfB. Beiertheim	6	3	2	—	8:5	8
VfB. Frankonia	6	3	1	2	12:9	7
VfB. Daxlanden	4	2	1	1	7:5	5
Südtörn Karlsruhe	4	2	—	2	4:10	4
Spvg. Bruchsal	5	1	1	3	7:11	3
VfB. Baden Karlsruhe	5	1	1	3	6:9	3
Germania Durlach	5	1	—	4	7:12	2
Untergrombach	4	—	1	3	3:16	1

Beiertheim — FC. Mühlburg 0:2 (0:1).

Den mit Spannung erwarteten Kampf konnte Mühlburg verdient für sich entscheiden. Mühlburgs Leistung ist umso mehr anzuerkennen, als Beiertheim bis jetzt noch kein Spiel verloren hatte. Beide Mannschaften fanden sich rasch zusammen. Nach einer Ecke für Beiertheim nahm Mühlburg den Ball auf, umspielte verschiedene seiner Gegner und stellte das Resultat 0:1 für Mühlburg. Mühlburg war auch weiterhin etwas mehr in Front, ohne aber bis zur Pause an dem Ergebnis etwas zu ändern. Nach der Pause ließ Beiertheim etwas nach, konnte aber immer noch verschiedene seine Chancen herausarbeiten. Mühlburg kam durch einen Händelschmetter zu einem billigen zweiten Erfolg. Außer verschiedenen Eckbällen wurde von keiner Seite mehr ein Erfolg erzielt.

VfB. Daxlanden — VfB. Karlsruhe 1:2 (0:0).

VfB. hat sich einen glücklichen Sieg erkauft. Verdient war der Sieg deshalb, weil die Gäste das ganze Spiel mit 4 Stürmern attackierten mußten. Bis zur Pause verlief das Spiel ohne Tore. Nach Halbzeit war Daxlanden dauernd überlegen. Den Gästen gelang es überraschend zwei ihrer seltenen Vorstöße in Erfolge umzuwandeln. Daxlanden konnte nur das Ehrentor erringen.

VfB. Südtörn Karlsruhe — FC. Baden 0:4 (0:1).

Die schlechten Platzverhältnisse ließen ein einmündiges Spiel nicht zu. In der ersten Hälfte hatte Südtörn entschieden mehr vom Spiel, konnte aber infolge der Schußunsicherheit des Sturmes keine zählbaren Erfolge erringen. Baden war dagegen glücklicher und erzielte kurz vor der Pause aus einem Gedränge heraus den ersten Treffer. Nach dem Wechsel ging Baden zum Angriff über. Schon nach wenigen Minuten land das Spiel 2:0, dem der Rechtsaußen durch seinen Schuß den 3. Treffer folgten ließ. Ein 4. Tor stellte das Endergebnis her, nach welchem Südtörn noch einen Eckmeter verschloß und so um das mehr wie verdiente Ehrentor kam.

Der Phönix ist ein Gesamtsieg. Die Jungmannschaft hat sich besonders brav geschlagen. Buchwald im Sturm zeigte ein fabelhaftes Tauschen und einen herrhaften Schuß. Die Läuferreihe unter Funf konnte ebenfalls ausnehmend gut gefallen, und in der Verteidigung war Hennhöfer der Gewaltige. Freiseis, wie gewohnt gut. Heilbronn hat verheißungsvoll begonnen und schauderhaft geendet. Daß eine so kampferprobte Elf sich derart ins Konzept pfuschen läßt, ist mehr als bedenklich. Trotzdem möchte man dem Vereidiger Adermann, dem überaus flehigen, wenn auch nicht immer produktiv schaffenden linken Läufer und im Sturm Gimpel nennen.

Sportklub Freiburg — Karlsruher Fußballverein 2:5, Paule 0:2 — Eden 5:5.

Vor 2500 Zuschauern erlebte der Bezirksmeister des Vorjahres, der K.F.V., sein Spiel in Freiburg. Die Mannschaft besaß in ausgereicherter Form, obwohl sie auf Bezirk verzielt, dagegen war Vange erstmals in der Läuferreihe tätig. Die K.F.V.-Mannschaft war während des ganzen Spiels überlegen und hatte es in der Hand, die Torausbeute nach ihrem Belieben zu gestalten. Bereits fünf Minuten nach Beginn ging sie durch Vogel, der unhaltbar in die rechte obere Torwand schloß, in Führung. Trotz vieler Gelegenheiten blieb es dabei bis zur Mitte der ersten Spielhälfte, in der Kaffner den zweiten Treffer anreichte. An diesem Ergebnis änderte sich bis zur Pause nichts. In der 13. Minute nach dem Wechsel mußte der linke K.F.V.-Läufer, Finneisen, wegen Verletzung vom Platz, um 10 Minuten später als Statist wieder zurückzulegen. Auch der Sportklubtorwart Sauer war durch eine Handverletzung von da ab an der vollen Entfaltung seines Könnens gehindert. Die Torausbeute der zweiten Spielhälfte wurde recht groß. Sportklub holte zuerst auf 2:1 auf, dann kam der Ulfmeister durch verwandelten Eckmeter Günters zum dritten Erfolg. Ein Durchbruch Kaffners führte unhaltbar zu vierem Treffer, aber 10 Minuten später vermochte Wöhner auch für Sportklub einen Eckmeter zu verwandeln: 4:2. Vor dem Wpffiff gelang Kaffner abermals ein Durchbruch, der zum fünften Treffer führte. Die Sportklubmannschaft enttäuschte, das Fehlen Baumgarts, für den der alte Internationale Müller eingewechselt war, machte sich sehr bemerkbar. Bei der K.F.V.-Mannschaft hatte die Deckung einige Schwächen aufzuweisen, über übertrug, die Läuferreihe erwies sich als sehr stabil, dagegen fiel im Sturm Quasten erheblich ab.

Sportfreunde Stuttgart und S.C. Stuttgart spielen 4:4 (3:2).
Ein abwechslungsreiches Treffen der beiden Lokalgegner. Sportklub unterschätzte seinen Partner, der den ersten Treffer erzielt. Dann folgte ein Ausgleich und Führung regelmäßig und der Schlussspielftrennte die beiden Gegner beim Stande von 4:4. Schiedsrichter Linnich-Walden schwach.

Union Bödingen von VfB. Stuttgart mit 0:2 (0:2) geschlagen.
Das bei strömendem Regen von Hecht-Mannheim gut geleitete Treffen endete mit einem verdienten Sieg der Gäste, die Herr aller Situationen blieben. Die Tore erzielten Heß und Ruf. Nach der Pause ließ der VfB. etwas nach und gab Gelegenheit zum Aufholen. Der Gastgeber kam aber durch Pech um sein Ehrentor. 2000 Zuschauer.

Stuttgarter Kickers fertigen 1. FC. Freiburg mit 3:1 (1:1) ab.
Die reguläre Austragung des Spieles litt außerordentlich unter dem herrschenden Nebel bei unausgesehmem Regen. Freiburg war die ersten 30 Minuten besser. Ihren ersten Erfolg verdankt Freiburg allerdings einem Selbsttor der Kickers. Kessler gelingt es dann der Ausgleich. Nach der Pause sind die Kickers tonangebend. Dennoch fallen die beiden entscheidenden Tore erst in den letzten 10 Minuten. Kessler und Lieb sind die Torschützen.

Ueberraschungen im Bezirk Bayern.

Bei den vier Verbandsspielen des Sonntags gab es im Bezirk Bayern drei Ueberraschungen. Der 1. FC. Nürnberg, den man als sicheren Sieger über die Sp.-Vg. Fürth erwartete, konnte gegen die Kickler nur ein 0:0 erzielen. Die Clubleute erlitten damit den ersten Punktverlust, jedoch ändert sich an ihrer führenden Stellung nichts, da der U.S.V. Nürnberg, der bislang nach dem Club die relativ günstigste Tabellenstellung hatte, gegen die Münchener Bayern 0:2 unterlag. Das war die zweite Ueberraschung. Auch in diesem Spiel hatte man mit einem Siege der Nürnberger gerechnet und das umso mehr, als die Bayern wieder ohne Pötinger und Kienzer spielen mußten. Das dritte unerwartete Resultat besicherte Wacker München im Spiele gegen Schwaben Augsburg, das der favorisierten Wacker-Elf nur ein 1:1 einbrachte. Wenn man will, ist schließlich auch nach die 1:0-Niederlage des 1. FC. Bayreuth gegen S.V. 1860 München eine Ueberraschung. Man hatte zwar wohl mit einem Siege der Münchener gerechnet, daß diese aber Bayreuth auf eigenem Gelände so hoch schlagen würden, kam unerwartet.

Schauschwimmen des Karlsruher Schwimmvereins.

Die Goetheschule und die Rebeniuschule gewinnen die Preise der Stadt Karlsruhe in den Schulstaffeln.

Der Karlsruher Schwimmverein veranstaltete am gestrigen Sonntag in der Schwimmhalle des Bierordtsbades bei ausverkauftem Hause ein humoristisches Schauschwimmen, das in dem Gewande des Humors die Vielseitigkeit der schwimmerischen Ausbildung im Karlsruher Schwimmverein zeigte. Es war ein unterhaltiger Nachmittag in der Schwimmhalle, der beim Publikum den größten Anhang fand und sicherlich manch neue Freunde dem Schwimmport zuführte. Mit dem lustigen Einzug des Landgraben-Kanalmeisters und der humorvollen Ansprache des Zirkusdirektors, von Herrn Gundlach glänzend gemitt, nahm das Programm einen verheißungsvollen Anfang. Die Fütterung der „Seelöwen“, die im kleinen Bassin gierig nach den gereichten Würsten schnappten und der Rekordversuch älterer Mädchen aus dem Jahre 1899 (die natürlich in den damals herrkömmlichen Badeanzügen bis an die Fußknöchel erschienen) fanden viel Heiterkeit. Im Tauziehen erwiesen sich 8 Badedamen ausnahmslos als das stärkere Geschlecht und ließen über die männliche Tauziehmannschaft. Das humoristische Springen hatte ebenfalls einen großen Heiterkeitserfolg. Besondere Aufmerksamkeit fand der Fallstirnmäßsprung aus 5000 Millimeter Höhe, wobei gerade nicht das neueste Fallstirnmäßmodell, sondern ein alter Regenschirm benützt wurde. Beide ausgeführten Sprünge von der Galerie glücken tadellos, nur blieben jeweils die beiden Schirme als Opfer im Wasser. Das Tauchen nach den vor 1915 einbezahlten Sparguthaben förderte mittels diesen Striden eine recht achtbare Summe an die Oberfläche. Außer dem Kübelrudern bildete eine mit viel Humor gewürzte Wasserantenne den Höhepunkt des humoristischen Programms, um dessen Zustandekommen sich vor allem die Schwimmwarte des Vereins ein großes Verdienst erworben haben. Das Wasserballwettbewerb zwischen einer weißen und einer Negermannschaft aus Honolulu endete schließlich damit, daß die gereizten Neger den Schiedsrichter in seiner Kleidung ins Wasser warfen.

Außer dem Humor kam mit den Schüler-Staffelkämpfen um die Ehrenwanderpreise der Stadt Karlsruhe auch der Ernst des Wettkampfs zur Geltung. Am Vormittag hatte bereits Auscheidungskämpfe der Volksschulen stattgefunden, da acht Schulen sich zu dem Kampfe gemeldet hatten. Darunter, Südbadische, Tullaschule und Leopoldschule schieben in den Vormittagskämpfen aus, während sich für die Entscheidung in der Staffel der Volksschulen die Uhlenschule, Rebeniuschule, Gartenschule und Gutenbergschule qualifizierten. Der vorjährige Sieger, die Rebeniuschule, blieb auch in diesem Jahre ganz überlegen gegen die Uhlenschule in 9 Min. 23,8 Sek. Sieger. Zweiter wurde die Uhlenschule in 9 Min. 50 Sek. Dritter die Gartenschule in 9 Min. 58 Sek. und Vierter die Gutenbergschule. Die Staffel für die höheren Lehranstalten gewann ebenfalls, wie im vergangenen Jahre, die Goetheschule in 7 Min. 47,4 Sek. gegen die Helmholtzschule in 8 Min. 12 Sek. Dritter wurde die Kanischule in 8 Min. 21,4 Sek. und Vierter das Gymnasium. Die Preise, hübsche Bilder und Diplome, wurden den Siegern mit einer kurzen Ansprache überreicht.

Am Abend vereinigten sich Mitglieder und Gäste im oberen Saale des Kaffee Woad zu einem gemütlichen Beisammensitzen, wobei der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Rippe, Gelegenheit nahm, allen Mitwirkenden und vor allem den Leitern des ausgerechnet gelungenen Schauschwimmens zu danken. Gleichzeitig konnte Herr Rippe den Anwesenden von dem Siege der Alt-Herren-Staffel in Stuttgart Kenntnis geben und den Siegern ebenfalls den Dank aussprechen. Bei den Klängen einer Jazzband unterhielten sich die Anwesenden bei Tanz, bis die Polizeistunde dem Abend ein Ende bereitet.

Das Stuttgarter verbandsoffene Schwimmfest.

Ein Staffelfest des Karlsruher Schwimmvereins.

Bei dem gestern in Stuttgart abgehaltenen verbandsoffenen Schwimmfest des Schwimmbundes Schwaben konnte der Karlsruher Schwimmverein mit der Mannschaft Stetter, Messer, Kemlinger, Otto Groß die Lagenstaffel für Herren über 35 Jahre nach scharfem Kampfe gegen den Schwimmbund Schwaben gewinnen. Die Ergebnisse der Hauptkämpfe waren:

- 1. Freistilstaffel: 10 mal 2 Bahnen. 1. Schwimmbund Schwaben 4:17,8; 2. 1. SW. Göppingen 4:17,8; 3. SW. Ulm 4:20.
- 2. Damenjugendbruststaffel: 4 mal 4 Bahnen (Ehrenwanderpreis). 1. Schwimmbund Heilbronn 5:55,2 (Weit, Dofter, Dettmer, Schurr); 2. SW. Göppingen 5:59,2; 3. SW. Heidenheim 6:19.
- 3. Lagenstaffel für Herren über 35 Jahre: 4 mal 2 Bahnen. 1. Karlsruher SW. 2:07 (Stetter, Messer, Kemlinger, Groß); 2. Schwimmbund Schwaben 2:07,4.
- 4. Zweite Damenbruststaffel: 3 mal 4 Bahnen. 1. SW. Cannstatt (Nißer, Köhm, Lohrer) 4:26,2; 2. Schwimmbund Schwaben 4:31,5.
- 5. Zweite Seniorlagenstaffel: 4 mal 4 Bahnen (Ehrenwanderpreis). 1. Schwimmbund Schwaben (Wohle, Zenger, Kretschmar, Tafel) 4:28,2; 2. SW. Göppingen 4:30,1.
- 6. Juniorfreistilstaffel: 4 mal 4 Bahnen. 1. Erster FC Nürnberg (Wißlhuber, Schlöter, Waldinger, Rippe) 4:15,1; 2. SW. Göppingen 4:19,2; 3. SW. Cannstatt 4:19; 4. Schwimmbund Schwaben 4:20,1.
- 7. Seniorfreistilswimmen: 6 Bahnen. 1. Eugen Gropper (SW. Augsburg) 1:31,1; 2. Erich Günter (SW. Göppingen) 1:32,2; 3. Richard Barlmann (SW. Schwaben) 1:33,3.
- 8. Jugendfreistilstaffel: 4 mal 2 Bahnen (Ehrenwanderpreis). 1. SW. Göppingen I 1:51 (Fuchs, Bostel, Jost, Rau); 2. SW. Göppingen II 1:57; 3. SW. Schwaben I 2:00,7; 4. SW. Göppingen III 2:04.
- 9. Ertes Seniorpringen (8 Sprünge). 1. Paul Sched (SW. Delphin) 99,30 Punkte; 2. Paul Streuf (SW. Schwaben) 84,14 Punkte; 3. Erwin Knoll (SW. Delphin) 78,37 Punkte; 4. H. Gehlen (SW. Göppingen) 71,30 Punkte.
- 10. Zweite Seniorbruststaffel: 3 mal 4 Bahnen (Ehrenwanderpreis). 1. SW. Schwaben 3:36 (Kretschmar, Hoffmann, Wohle); 2. SW. Göppingen 3:38,2.
- 11. Freistilstaffel für Herren über 35 Jahre: 4 mal 2 Bahnen. 1. SW. Schwaben 1:52,2 (Klump, S. Stellrecht, M. Schneefuß, W. Schneefuß); 2. SW. Mannheim 1:55.
- 12. Ertes Seniorstreckentauchen: 1. H. Wengler (SW. Ulm) 50 Meter 33,8; 2. Weber (SW. Augsburg) 50 Meter 40,9; 3. Koch (SW. Göppingen) 50 Meter 42,4.
- 13. Dritte Seniorfreistilstaffel: 2, 4, 6, 4, 2 Bahnen. 1. SW. Ulm 4:24 (Sigel, Jäger, Wild, Wabeder, Wengler); 2. SW. Nidar Heidelberg 4:24,8; 3. SW. Göppingen 4:29,2; 4. Schwabund Schwaben 4:35,8.

Deutsche Schwimmer in Colmar.

Colmar, 17. Okt. (Drachbericht.) Bei den am Sonntag in Colmar veranstalteten internationalen Schwimmwettkämpfen gingen auch einige badische Schwimmer an den Start. Abgesehen von zwei Erfolgen bei den Junioren konnten sich die Badener jedoch nicht durchsetzen. Der badische Freistilmeister Birlinger-Freiburg unterlag gegen den französischen Meister im 100 Yards-Schwimmen, Feibig-Strasbourg und auch das Wasserballspiel SW. Freiburg gegen Colmar ging 2:9 verloren. Die wichtigsten Ergebnisse lauteten:

- 3 mal 50 Meter Lagenstaffel: 1. SW. Strasbourg 1:11 Min.; 2. Colmar 1:13 Min.; 3. W. Strasbourg 1:15 Min.
- 100 Yards Freistilswimmen für Junioren: 1. Grethe-Colmar 1:02,4 Min.; 2. Berg-Freiburg 1:04,1 Min.
- 100 Yards Rückenschwimmen für Junioren: 1. Hauser-Kehl 1:13,2 Min.; 2. Rudolph-Strasbourg 1:21,2 Min.
- 3 mal 40 Yards Freistilstaffel für Junioren: 1. SW. Freiburg 1:12,3 Min.; 2. Colmar 1:17,4 Min.
- 100 Yards Freistilswimmen: 1. Feibig-Strasbourg 59,4 Sek.; 2. Birlinger-Freiburg 1:01,4 Min.

80 Yards Freistil für Damen: 1. Grau-Strasbourg 1:05 Min. Wasserball: Colmar — SW. Freiburg 2:2.
200 Yards Brustschwimmen: 1. Roth-Strasbourg 2:49,3 Min.; 2. Stehle-Freiburg 2:54,3 Min.; 3. Siehe-Freiburg.
40 Yards beliebig für Jugendliche: 1. Tött-Freiburg 21,4 Sek.; 2. Hug-Strasbourg 22,1 Sek.

Neue deutsche Schwimmrekorde.

Magdeburg, 17. Okt. (Drachbericht.) Der Magdeburger SC. 1896 unternahm am Sonntag im Magdeburger Wilhelmstadter See Rekordversuche über die 3 mal 200 und 4 mal 200 Meter Freistilstaffel, die vom besten Erfolge begleitet waren. Die Mannschaft Heimann, Gubener und Zeigel erzielte tatsächlich mit 7:25,8 Min. einen neuen deutschen Rekord über 3 mal 200 Meter und mit Götges als viertem Mann gelang es ihr auch noch den 4 mal 200 Meter Rekord auf 10:02,6 Min. zu verbessern.

Turnen

Kunstturnen der Gau Mannheim-Forzheim-Karlsruhe.

Die umfassenden Vorbereitungen für diese neu- und einzigartige, in Karlsruhe stattfindende Veranstaltung fanden nach der technischen Seite hin ihren Abschluß. Einem harten Training unterzogen sich seit Wochen, seit dem Landesturnen in Offenburg, die Kunstturner des Karlsruher Gaus. Der im vorigen Monat stattgefundenen Auslese folgte am gestrigen Sonntag beim Turnfest

Werbung - Druckerei

II wie Diplome / Plakate / Einladungen / Programme / Eintrittskarten / Satzungen / Mitgliedskarten usw. liefert prompt und billig

II **Carl. Himmegowert, Kronleibfä**

II Buchdruckerei u. Verlag der Bad. Presse
Fernruf 4050 bis 4054
**BUCHDRUCK/STEINDRUCK
OFFSETDRUCK**

in Aue die zweite, endgültige Auswahl. Der Karlsruher Gau wird nun durch folgende Kampfmannschaft vertreten: Weisinger-Durlach, Hornberger-Bergaußen, Bollmer-K.I.R. 46, Diehm-M.I.B., Stadburger-M.I.B., Feiser-K.I.R. 46, Mäule, Kiefer, Zimmann, alle drei Polipo., Fries-K.I.R. 46. Zimmann war der erste Sieger in Offenburg, punktgleich mit zwei Mannheimer Turnern. Forzheim, das früher im Kunstturnen eine gewichtige Rolle spielte, ebenso Mannheim, zurzeit auf diesem Gebiete weithin bekannt, haben ihre endgültige Mannschaft noch nicht gemeldet. Von Mannheim weiß man bestimmt, daß es in diesen ertmaligen Kampf in die Landeshauptstadt seine gesamte Elite entsendet. Der Karlsruher Gau wird also einen harten Strauß zu bestehen haben, der aber nach der tüchtigen Vorbereitung seiner Leute keineswegs gefücht zu werden braucht. Ueber das Nähere dieser Veranstaltung, die am Sonntag, den 31. Oktober, im Konzerthaus stattfindet, unterrichten demnächst Anzeigen.

Handball im X. Turnkreis.

ATV. 1846 — Tgd. Forzheim 2:2.
Das mit allseitiger Spannung erwartete Spiel der Kreismeisterklasse ATV. 46 — Tgd. Forzheim fand bei den denkbar ungünstigsten Witterungsverhältnissen statt. ATV. 46 hatte für seinen ausgesprochenen Verteidiger Krumm Erjas einstellen müssen, während Forzheim komplett antrat. Gleich von Beginn an entwickelte sich ein schnelles Spiel. Mit aller Erbitterung wurde gekämpft. ATV. legte sofort los und drängte stark. Ein Tor war das Ergebnis dieser Drangperiode, die die ganze erste Hälfte anhielt. Dieses Ergebnis war recht mager. ATV. hätte das Verhältnis auf mindestens 3:0 stellen müssen. Eine zu leichte Einschätzung des Gegners war erfolgt. Nach der Pause machte Forzheim mächtige Anstrengungen, gleichzuziehen. Der Erfolg blieb nicht aus. 1:1 lautete der Spielstand. ATV. ließ nach. Da ließ der ATV-Torwächter einen weiten hohen Ball passieren und Forzheim lag mit 2:1 in Führung. ATV. war gegen den letzten Sonntag nicht mehr zu erkennen. Das viel zu weite Zuspätkommen auf dem schlechten Boden hatte keinen Erfolg. Forzheim verteidigte gut, um das Resultat zu halten. Schon glaubte man das Spiel für die Einheimischen für verloren, da gelang es Lachmann durch glänzenden Schuß gleichzuziehen. ATV. war seinem Gegner durchweg überlegen, doch die eingangs schon erwähnte zu leichte Einschätzung des Gegners brachte den unentschiedenen Ausgang des Spieles.

ATV. II — MTV. II 1:9 (0:6).

Zum ersten fälligen Verbandsspiel der A-Klasse trafen sich am gestrigen Morgen die beiden obigen Mannschaften auf dem Plage des erigenannten Vereins. Wie schon das Resultat besagt, konnte MTV. das Spiel für sich überlegen gestalten und durch seinen durchschlagsträchtigen Sturm, der schon in der ersten Minute Wäre, die hohe Torzahl erreichten. Besonders Mitte und Halbrecht boten seine Einzelleistungen, denen der gute ATV-Torwart madtlos gegenüberstand. In den letzten zehn Minuten gelang ATV. ein gegenwertendes Ehrentor. Schiedsrichter gut. rz.

MTV. Jugend 1. — ATV. Jugend 1. 0:14 (0:6).

Auf dem völlig durchnässten Plage des ATV. 46 trafen sich die beiden Mannschaften zu dem fälligen Verbandsspiel. ATV. war seinem Gegner jeder Zeit überlegen, was auch das hohe Resultat zur Genüge beweist.

Leichtathletik

Dr. Pelfers Angriff auf den 1000 Meter Weltrekord.

Der Angriff mißglückt, aber ein neuer deutscher Rekord erreicht.
Hamburg, 17. Okt. (Drachbericht.) Beim nationalen Herbstfest der Viktoria Hamburg unternahm Dr. Pelfer einen neuen Angriff auf den Weltrekord im 1000 Meter Laufen, den der Franzose S. Martin mit 2:26,8 Min. hält. Bei dem kühlen und nassen Wetter war es von vornherein ziemlich ausgeschlossen, daß Dr. Pelfer Erfolg haben würde, immerhin aber hatte Dr. Pelfer die Genehmigung, seinen eigenen deutschen Rekord von 2:29,3 Min. auf 2:27,4 Min. zu verbessern. Dr. Pelfer hatte die zum Teil reichlichen Vorgaben seiner Gegner schon nach 500 Meter eingeholt und siegte schließlich mit großem Vorsprung.

500000 deutsche Leichtathleten.

Eindrücke einer amerikanischen Sportgröße.
Im New York Telegramm befindet sich vom Robertson, der Generaltrainer des amerikanischen Olympiateams, keine Eindrücke über Holland und Deutschland, wobei er auch auf unsere Chancen für Amsterdam zu brechen kommt. Die Darstellung ist höchst interessant, weil sie uns offenbart, wie große Führer im Ausland, die nicht unserer Sprache mächtig sind, unter Tun und Treiben stehen!

Als ich Anfang Juli den Hafen von New York verließ, galt meine Reise in erster Linie dem Zweck, die Quarantänefrage für die amerikanische Mannschaft während der nächsten Olympischen Spiele in Amsterdam zu lösen. Schon nach kurzer Zeit bei meiner Ankunft in Holland war ich mir darüber klar, daß die Lösung dieses Problems ebenso viel Schwierigkeiten wie Kopfzerbrechen macht. Diejenigen Hotels, die

ich für unsere Mannschaft belegen konnte, waren für Sportzwecke mehr oder weniger ungeeignet, und diejenigen, über die sich reden lassen, schon anderweitig vergeben. Ich glaubte vor Antritt meiner Reise, daß zwei Jahre vor Statifinden der Spiele schon genug wäre, alles in Ruhe zu besprechen, und kam zu spät. Heute haben eine ganze Reihe von Interessenten Privatzimmer für die Spiele bestell, darunter Photographen und Sportjournalisten, die in möglicher Nähe vom Stadion zu sein, von denen bestenfalls arbeiten im Augenblick noch nicht viel zu sehen ist. Unter diesen Umständen sind die Ausfahrten, sich an Land niederzulassen, nicht sehr rosig. Das läßt uns den Plan erwägen, mit Hilfe der Regierung ein Schiff zu chartern, das im Hafen von Amsterdam vorankommen und gleichzeitig als Hotel dienen soll.

Während meines Aufenthaltes in Holland nahm ich auch an den Verhandlungen des Internationalen Olympischen Komitees teil. Den Verhandlungen wohnten auch einige deutsche Delegierte bei, von denen einer mich einlud, die Deutschen in die Olympischen Spiele in Leipzig zu befragen. Ich war zum ersten Male in Deutschland und damit in der Lage, mir ein eigenes Urteil über den Stand des Sports in jenem Lande zu machen, von dem bisher nur dunkle Vorstellungen hatten. Wenn mir in Holland alles klein und bescheiden dünkte, war hier alles groß und erhaben. Ich war maßlos erstaunt beim Anblick 15 000 begeisterter Zuschauer und den dort gebotenen Leistungen.

Wie ich mid, auf Grund von Unterredungen mit kompetenten deutschen Sportleuten vergewissern konnte, hat Deutschland zurzeit 500000 Mann im Training, die alle einem Lande angehören. Jede größere Stadt hat nicht nur ein eigenes Spielfeld, sondern auch eine Aschenbahn, deren Art der Verlegung Schlüsse auf die in der ganzen Welt bekannte Eigenart der „deutschen Grünlichkeit“ ziehen läßt. Nicht weniger als zwanzig Riesenbauwerke, die sich „Stadion“ nennen, sind seit Friederichs schluß in Deutschland entstanden. Die Erfolge der deutschen Athleten bei den Englischen Meisterschaften in London haben eine Weltbegeisterung ausgelöst, die das ganze Land erfaßt hat.

Deutschland steuert auf den zweiten Platz in Amsterdam. Den ersten will man — diesmal — noch unerschaffen lassen. Im Gegensatz zu den Finnen, die genau genommen nur eine Trumptärke haben, und zwar die Langtreckenläufer, legt Deutschland Wert auf eine gleichmäßige Ausbildung des Materials. Ein gautausgebildeter Durchschnitt dürfte bestimmt die Punktzahl der Nationen wesentlich beeinflussen. Manch einer wird von den Deutschen lernen können. Aber das ist noch nicht alles. Die Deutschen haben noch mehr. Sie besitzen auch Einzelkräfte, die die Welt erschrecken lassen werden.

Schwerathletik

Mannheimer Mannschafts-Kampfung im den Hollandpokal.

Vor einem gut besetzten Hause fanden am Sonntag sehr interessante Mannschaftskämpfe zwischen dem Athletenklub Herkules Mannheim, dem 1. Athletenklub Firmajens, der Schwerathletik-Abteilung des B.F.R. Mannheim und dem Kraftsportverein 1884 Mannheim statt. Die ursprünglich gemeldete Kreuznader Mannschaft mußte in letzter Stunde abfallen, da sie zum vierten Entscheidungskampfung am Deutschen Mannschaftsmeisterschaft beordert war. In der ersten Runde siegte „Herkules“ Firmajens mit 12:2 Punkten über B.F.R. Mannheim und 1. Athletenklub Firmajens mit 10:4 Punkten über Kraftsportverein 1884 Mannheim. In der zweiten Runde bezwang „Herkules“ Firmajens Mannheim 1884 glatt mit 12:2 und 1. Athletenklub Firmajens den B.F.R. Mannheim mit 10:4 Punkten. B.F.R. Mannheim kämpfte dann mit Mannheim 1884 um den dritten Platz, den die B.F.R.-Abteilung knapp mit 8:6 Punkten an sich brachte. Die Pokalentscheidungskämpfung machten die beiden Firmajens Vereine unter sich aus. Der 1. Athletenklub Firmajens rangierte vor seinen Lokalrivalen „Herkules“ mit 10:4 Punkten nieder und wurde damit Pokalsieger. Ein anschließender Kampf zwischen Kraftsportvereins (Europameister) und Müller-Kreuznach (Deutscher Meister 1924) endete nach 10 Minuten unentschieden.

Boxsport

Im Bog-Länderkampf Deutschland-Dänemark, der am Freitagabend in Kopenhagen zum Austrag kam, gab es ein 4:4 Ergebnis. Da aber in einem Länderkampf bei einem unentschiedenen Ergebnis der Sieg im Schwergewicht entschieden und in diesem Falle Deutschland durch den Berliner Schwergewichtler Schwanitz erfolgreich blieb, fiel der Gesamtsieg an Deutschland.

Paul Road deutscher Federgewichtmeister.

Ein erbitterter Kampf mit Stamms-Dessau.

In Mülhausen in Thüringen wurde am Sonntag der deutsche Federgewichtmeisterkampf zwischen Paul Road Berlin und Stamms-Dessau entschieden. Die beiden Federgewichtler, die sich in Mülhausen vor etwa 2000 Zuschauern über 15 Runden gegenüberstanden, lieferten sich einen Kampf, bei dem man ihn sich erbitterter und hartnäckiger kaum vorstellen kann. Beide Boxer legten ihre ganze Kraft voll ein und bei der physischen Ueberlegenheit des Dessauers schien es auch zu Anfang, als ob Road wieder lange würde halten können. Bereits in der 1. Runde mußte er durch einen rechten Kinndackel auf die Bretter, kam aber bald wieder auf. Die körperliche Ueberlegenheit seines Gegners wirkte sich wiederum aus und in der 3. Runde mußte er abermals schwer angeschlagen auf dem Boden, erholte sich aber überraschend schnell wieder und konnte sogar feinerzeit die Initiative übernehmen. Stamms verteidigte jetzt stark. Der Berliner lag dauernd im Angriff. Road brachte einige Treffer an, die Stamms blutende Verletzungen an Lippe und Auge eintrugen und ihn sehr behinderten. Die ganze zweite Hälfte des Kampfes sah Road in Front, aber Stamms stand ihm nicht nach und wußte doch immer wieder, Gelegenheiten für sich auszunutzen. Immerhin gelang es Road in der 7. Runde, den in den ersten Runden erlittenen großen Punktnachteil glatt auszugleichen. Road buchte eine Reihe weiterer Treffer und nahm das Gesicht des Kampfes schließlich in die Hand, sodas er langsam aber sicher Punkte sammelte und nach 15 Runden einen glatten Punktsieg errungen hatte, der vom Publikum beifällig aufgenommen wurde.

Flugwesen

„Avia“ Sieger im „Coppa d'Italia“.

Erfolge der deutschen Klein-Flugzeuge.

Der Kleinflugzeugwettbewerb um den „Coppa d'Italia“, der zu Beginn durch den Absturz von Dr. Lotar um seinem Monteur leider zwei Todesopfer forderte, hat mit dem Sieg der tschechischen Avia-Maschine B. 5. 17 (60 PS. Walter-Motor) geendet. Der Pilot des Avia-Flugzeuges war Decan. Die Avia-Maschine gewann schon im Vorhinein den „Coppa d'Italia“ und zeichnete sich im diesjährigen französischen Kleinflugzeugwettbewerb zu Droy aus. Es gelang ihr jetzt, endgültig in den Besitz des Pokals zu kommen, der einen Wert von 13 000 Lire hat. Außerdem erhielt Avia den 1. Preis des Wettbewerbes in Höhe von 150 000 Lire. Der 2. Preis wurde der von dem Italiener Kuffici geführten Avia-Maschine (45 PS-Anzahl) in Höhe von 50 000 Lire zugesprochen. Die deutschen Teilnehmer errangen einige schöne Erfolge. Sönnig-Düsseldorf auf Uder-Flamingo (60 PS. Siemens) besetzte in dem über 301, 500 Kilometer gehenden Streckenflug mit 2:29:39 Stunden den 2. Platz hinter Decan, schied aber bei der Preisverteilung aus. In Anerkennung seiner bravourösen Münsterheim Flug Düsseldorf-Frankfurt a. M. - Augsburg - München - Innsbruck - Pisa - Rom über 1300 Kilometer, den er in 13 Stunden zurücklegte, wurde ihm die Silberne Medaille zugesprochen. Sönnig auf seiner Messerschmidt-Maschine (29 PS. Bristol-Motor) konnte nur außer Konkurrenz teilnehmen, da die Wettampfsbestimmungen eine Motorenleistung von mindestens 40 PS. vorschrieben. Die Silberne auch Conto erhielt für seinen Alpenflug mit Begleitung die Silberne Medaille. Die italienischen Leistungen rühmen begeistert die Leistungen der Deutschen und schreiben u. a. wörtlich: „Was Flugzeug heißt, haben uns die deutschen Kleinflugzeuge gelehrt.“

Keeban.

Kriminalroman
von
Edwin Salmer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von E. v. R. a. a. g.
(14 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war hier im Zuge also eine Menschenjagd im Gange, und das Herantreten ging vor meinen Augen vor sich. Ohne Zweifel bildeten auch Doris und Felice einen Teil der Beute, und ich sagte mir gleich, daß sie diesem Jäger ganz einfach nicht entkommen könnten. Denn selbst wenn der Bulldogmann allein war, was keineswegs feststand, machte das keinen Unterschied, da ihm im Notfall ja natürlich alle Mitreisenden zur Seite stehen würden. Indem ich mir das klarmachte, konnte ich nicht umhin, zu wünschen, daß Doris und Felice dem Leier der illustrierten Zeitschrift recht viele Mühe machen möchten, bevor er sie einfieng.

Natürlich ist Staatsgewalt etwas Notwendiges und Bortreffliches. Ich bin gewiß der Letzte, der das nicht zugeben oder gar bestreiten würde. Und dennoch! Wenn ich an Doris dachte und sie mir vorstellte, wie sie getanzi hätte und wie sie heute die Mühen des Lebens hinabgegangen war, schien es mir undenkbar, daß ich es fertig bringen würde, dem Hässler dabei zu helfen, ihr Handgelenk anzulegen und das feste, lebhaft Ding hinter Eisengittern einzusperrern, bis sie zehn Jahre älter war.

Was dagegen George anbetraf, so konnte ich meine Gefühle ihm gegenüber vollkommen beherrschen. Wenn ich auch milder gegen ihn stimmte, so schwärmte ich doch keineswegs für ihn. Indessen brachte der Hässler, wenn ich recht vermutete, nicht allein George, sondern auch Doris und Felice. Deshalb war ich George fast freundlich gesonnen, als ich sah, daß er aufstand.

Mit gleichmütig gelangweilter Miene schlenbert er auf den gepolsterten Stuhl zu, blätterte in einer Zeitschrift, gähnte herzhaft und schenkte langsam aus dem Wagen hinaus.

Ich erhob mich und schlenberte ihm nach. Durch zwei Wagen gingen wir so hintereinander her, ohne daß er mich zu beachten schien. Dann, im Vorraum des dritten — bei vor und hinter uns geschlossenen Türen — drehte er den Kopf halb über die Schulter

„Lieber Mann, halten Sie ihn auf“, sagte er zu mir. „Hier, diese Tür klemmt sich.“
Dabei öffnete er die Tür, schlüpfte hindurch und ließ, indem er sie hinter sich schloß, irgend etwas fallen, was sich unter der Tür verlor. Nun hatte er recht: die Tür klemmte sich. Ich vermochte sie nicht zu öffnen.

Der Kriminalbeamte konnte sie auch nicht zum Nachgeben bringen, als er sein Heil an dem Griff versuchte. Er muß wohl etwa einen halben Wagen hinter mir gewesen sein, aber ich ahnte nichts davon, bis er neben mir stand. Mit vereinten Kräften arbeiteten wir fast drei Minuten lang, bevor wir den nächsten Wagen zu betreten vermochten. George hatte einen großen Vorsprung.

Ich hielt mich ein Weilschen im Nachraum dieses Wagens auf, denn ich brauchte ein paar Minuten, um ungeführt über die ganze Länge nachzudenken. George hatte mich angeredet — er schien mich also als eine Art Kameraden zu betrachten und auf meinen Beistand zu rechnen.

Das hielt wurde mir klar, daß sie meiner Person eine gewisse Bedeutung beimäßen, seit Doris mir bei Caldon begegnet war und sie mich dann beide erst im Hotel und dann hier im Zuge gesehen hatten. Und diese Bedeutung schien freundlicher Natur zu sein. Wahrscheinlich rechneten sie mich nicht zu ihren Verfolgern. Wahrscheinlich hatte Doris mich wiedererkannt — natürlich nicht als George Hannedal, sondern in dem weit mehr irreführenden Sinn, daß

ich in der Flamingofeder ihr Tänzer gewesen war, und daß sie deshalb im Notfall auf meine Hilfe zählen könnte.

Ob der Beamte mich ins Auge gefaßt hatte, wußte ich nicht recht. Er wanderte durch mehrere Wagen, dann gab er es auf, George zu finden, denn dieser war nirgends zu sehen; er hatte sich wohl in irgendeiner Toilette verkrüppelt. Da der Zug mit höchster Schnelligkeit fuhr, hatte es ja auch keine Gefahr. Jedenfalls lehnte der schneidende Polizeibeamte ins Rauchcoupé zurück, ließ sich mir gegenüber nieder und begann zur Klärung etwaiger Zweifel über meine Person zu schreiben.

„Na, wer sind Sie nun eigentlich?“ begann er mit der bedrückenden Unverfrorenheit solcher Beamten.

Ich überreichte ihm stumm meine Geschäftskarte, die er aufmerksam studierte, worauf er mich mit scharfer Blicke musterte und nach einer Nummer der Chicago-Tribune griff, die irgend jemand hatte liegen lassen.

Er schlug die Marktberichte auf und fragte:

„Womit befaßen Sie sich in Ihrer Firma, Herr Kanneel?“

„Oh, ich laufe dann und wann“, murmelte ich gelangweilt.

„Sie kaufen zum Beispiel Butter, Eier und Käse?“

„Freilich.“

„Gut! Wie stand Butter gestern in Chicago?“

„Prima, am Großhandel, in Fässern 53, geformt 54½, in Kartons 55.“

„Hm!“ Sein Auge glitt weiter die Spalte hinunter. „Eier?“

„Tageseier, Auslese oder gemischt?“ entgegnete ich. „Gewaschen oder ungewaschen? 48 bis 49, und bis 25 herunter.“

Das machte ihm Eindruck. Aber er hatte nicht umsonst ein Bulldoggenfink und fuhr hattnädig fort: „Käse?“

„Käse?“ gab ich zurück. „Halbfett? Vollfett? Handläse?“

„Chicago? Oder Fond du Lac? Flach und Fond du Lac eröffnete gestern mit 26½. Vollfett.“

So beruhigend hatten meine Worte noch nie gewirkt. Er wußte nichts mehr zu sagen, und da er nun überzeugt war, kam er mir auch mit vollem Vertrauen entgegen.

„Was sind Sie nun eigentlich?“ fragte ich. „Im Privat- oder Staatsdienst?“

„Sie können mich als Beamten betrachten, wenn Sie wollen“, erwiderte er nachsichtig und vertrauensvoll, „und können mich Dibley nennen.“

Ich atmete auf und merkte mir für vorkommende Fälle, wie ungemein beschwichtigend Käse-Preisnotierungen wirken. Noch nie ist mir etwas vorgekommen, was den Geist so einschläfert. Nur war es bedauerlich — wenn auch vielleicht für mich von Vorteil, daß Dibley mich jetzt nicht nur für harmlos, sondern wahrscheinlich für tödlich hielt.

„Haben Sie eine Ahnung, wer der Kerl war, der die Tür verriegelte?“ fragte er.

„Ja, er das?“ fragte ich mit unschuldiger Miene.

„Haben Sie das nicht bemerkt? Nun, es ist Stanley Endenham, der Rechtstitel-Papier.“

„Was?“ Diesmal verstand ich ihn wirklich nicht.

„Raubschwindler. Hat aber wegen seines letzten Riesenselbstschwindels in Colorado fünf Jahre abgesehen. Hat er mit Ihnen gesprochen?“

„Ein paar Worte“, erwiderte ich wahrheitsgemäß.

„Wahrscheinlich wird er es wieder tun“, meinte Dibley, und sein Ton deutete an, daß George wohl versuchen würde, den einfältigsten Menschen im Zuge für seine Zwecke zu benutzen. „Wenn Sie können, reden Sie doch auch einmal Fräulein Doris Wellington an, die mit ihrer Jungfer im Waggon Nr. 424, Abteil E, sitzt. Und sprechen Sie ja nicht mit mir, wenn jemand von den dreien es sehen könnte.“

„All right“, sagte sie bereitwillig. „Aber was argwöhnen Sie denn eigentlich?“

„Alles oder nichts“, erwiderte Dibley, der noch ganz unter dem einschüßernden Eindruck der Fond du Lac-Käse stand, und vertiefte mich einstudieren.

Ich lehnte zu meinem Plage zurück und gewahrte, daß ich während meiner Abwesenheit zu Handgepäck gelangt war; ich war verständig genug, niemand danach zu fragen und keinerlei Ueberwachung an den Tag zu legen. Ich nahm den netten, anständigen, neuen Handkoffer unter meinen Sitz einfach als Tatsache hin. War es doch das Beste und Elegante von den Gepäckstücken, die im Bladstone aus Fräulein Wellingtons Zimmer heruntergebracht und auf der Autobrochle verstaubt worden waren. Nachdem ich eine ganze Weile zurückgelehnt dagelesen hatte, blühte ich mich und prüfte die Schloßer, als ob ich mich überzeugen wollte, ob ich meinen Koffer auch fest zugemacht hätte. Er war verschlossen, und ich schob ihn mit dem Fuße weiter unter den Sitz und begab mich dann bald nach vorn. Ich mußte doch den erhaltenen amtlichen Befehl befolgen, ging also nach dem Wagen 424 und klopfte an Abteil E.

Felice öffnete, wie es einer dienstfertigen Jungfer ansteht. Ich musterte ihr Gesicht noch einmal, erinnerte mich aber nicht, es jemals früher gesehen zu haben, und dachte mir, daß sie gewiß eine der elektrisch geschmückten Damen in der Flamingofeder gewesen sei.

Dann erblickte ich meine Cleopatra aus der Flamingofeder, die zugleich Doris Wellington und die Tochter des Banknotenfälschers Tambier war.

„Darf ich hereinkommen?“ fragte ich.

„Aber natürlich! Kommen Sie nur herein“, erwiderte sie, als ob sie mich schon längst erwartet hätte.

14. Kapitel.

Ich befolge einen amtlichen Befehl.

Sie nickte Felice zu, worauf diese mich einließ und sich entfernte. Sie schloß die Tür, und als ich stehen blieb, forderte Doris mich auf, Platz zu nehmen.

„Erinnern Sie sich meiner?“ fragte ich.

„Erasmus?“ erwiderte sie. „Selbstverständlich! Wir haben uns seitdem ja bei Caldon und in Bladstone getroffen, Herr Kanneel.“

„Sie wissen, wer ich bin?“

„Natürlich. Kennen Sie mich etwa nicht? Was wollten Sie denn in der Bank?“

„Sie sind Jantiers Tochter!“ plähte ich heraus. „Und George war Ihr Maghellan-Freund. War Felice auch auf dem Ball?“

„Sie war es, die Sie nach dem Schuppen hinführte.“

„Ich bin ihr zu Dank verpflichtet“, murmelte ich und starrte Doris gedankenvoll an, während draußen die Schneelandschaft von Indiana an unseren Fenstern vorüberglitt.

Sie sah vollkommen unbefangen und selbstruhig aus — schämte sich keine Spur. Und doch wußte ich, daß sie ein gebildetes Mädchen war, das von Erasmus und Holbein und vielen anderen Dingen wußte. Ich fand keinen Unterschied zwischen ihr und anderen Mädchen, die ich kannte, nichts Ungewöhnliches außer ihrem Gang zum Vertreiben von Banknoten, die ihr Vater ihr gab. Sie wußte natürlich, daß dies unrecht war — so unrecht, daß sie eigentlich ins Gefängnis gehört hätte, um dort eine lange Strafe zu verbüßen.

Aber ich fühlte nicht den geringsten Trieb, sie dort hinzubringen. Im Gegenteil, denn ich sprang plötzlich auf, weil mir deutete, als ob irgend jemand draußen hinter der Tür zu lauschen versuchte. Ich stand innerlich schon ganz auf ihrer Seite und wollte ihr beistehen. Kein Mensch sollte dies Mädchen auf Jahre hinaus im Gefängnis einsperren.

(Fortsetzung folgt.)

Besonders preiswerte
ESS-BESTECKE
in allen Ausführungen,
nur erste deutsche Fabrikate
empfehlen als Spezialität
Ludwig Altmann
Kaiserstr. 71, part., (Kein Laden) Tel. 5754

Schlafzimmer-Bilder
Schöne Bilder für alle Räume. Einrahmung,
Kaufmanns Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.

Ledersühle, Schreibsühle
verschied. Ausführungen auf Lager
Gut erhalt. **Rohrsühle**
werden zu Ledersühlen
umgearbeitet
Aufhängen und Reparieren
alter Polster- u. Ledermöbel
E. Schütz
Tel. 2498 Kaiserstr. 27

Trin
Herba-Geisse
Erfolge
Herba-Geisse
Erfolge
Herba-Geisse
Erfolge

1926er
unter Garantie sowie
1923er Rhodter Traminer
1924er Rhodter Traminer
1924er Oberhaardter
gibt zu jedem Quantum zum
billigsten Tagespreis lautend ab
Weinkellerei Gustav Bierle
Waldheim bei Landau (Rheinpfalz)
Telefon 992. 14189a

Brennholz aller Art
Brennholz aller Art
Brennholz aller Art
Brennholz aller Art

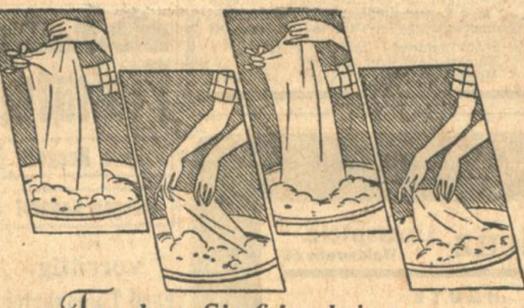
Grammophon-
Apparate
Platten
große Auswahl
H. MAURER
KAISERSTR. 176
Ecke Hirschr.

BIELER'S
Puppen-Haus
mit erster Karlsruher
Puppen-Klinik
Größte Auswahl von
Puppen von den ein-
fachsten bis zu den fei-
nen Ausführungen.
Ersatzteile jeder Art:
Köpfe, Perücken, Arme,
Beine, Schuhe,
Strümpfe, Anzüge
Bekannt gute Ausfüh-
rung und bekannt billige
Preise. 20061
H. Bieler, Kaiserstr. 228
H. Bieler, westl. d. Hauptstr.

Maßanzug
Paletot od. Mantel
liefert z. maßl. Preise
d. günstigsten Zahlungs-
bedingungen. Reich-
haltig. Musterkollektion
kann vorgelegt werden.
J. Hartmann
Schneidemeister
Waldstr. 73, Hth. II.

Roth's
Haferkakao
bellebt wegen seines
Wohlgeschmackes bei
hohem Nährwert und
größter Preiswürdigkeit
CARL ROTH
DROGERIE
TEL. 1004

Knabe
8 Wochen alt, wird als
eigen abzugeben. Zu er-
fragen unter Nr. 4091a
in der Badischen Presse.



Tauchen Sie feine Leinen
im LUX-Bad auf und nieder
ohne zu reiben
Die heutigen zarten Leinenstoffe vertragen
keine rauhe Behandlung und scharfe Mittel.
Der mild reinigende LUX-Schaum macht
jegliches Reiben überflüssig und schützt Ihre
Wäsche vor vorzeitiger Abnutzung.

Doppelgroße Packung 90 Pfg.
Normal-Packung 50 Pfg.



Die Reit- und Fahrschule
zu **Elmsborn** liefert **Holstein**
Wagen- u. Reitpferde
Geschäfts- u. Ackerpferde zu
festen Preisen, direkt v. Züchtern bezogen.
— Ausbildung junger Leute im Reiten,
Fahren etc. — Prospekte gratis. — Adr.
Verband der Züchter
des Holsteiner Pferdes.

Hausverwaltungen
übernimmt in Karlsruhe
und Umgeb.
Hth. II, Karlsruhe,
Kaiserstr. 2, Tel. 1338.
22 Jahre Hausverwalter
der Brauerei A. Bräu
u. Schenck-Bräu.
20813

Bestempholene, ältere
Hauschneiderin
sucht noch einige Kunden-
häuser. Die Arbeit ist be-
sonderlich in ab-
änderungen u. Reu-
erichten. Angebote unter
Nr. 2214 an die Ba-
dische Presse.
20813

Schneiderin
empfiehlt sich im Anfer-
tigen von Jungfrauen-
Knaben-, Damen- und
Kinderbekleidung, in u.
außer dem Hause.
Rheinheimerstr. 24, III.
rechts.
20761

Mein Entschluß, das bisher geführte Kurz-, Woll-, Woll- u. Mode-
waren-Geschäft aufzulösen, zwingt mich zu einem vollständigen
Räumungs-Verkauf
Meine Lager in sämtlichen Artikeln:
Strümpfe, Socken — Sport- und Strickwaren
Modewaren, gestrickte Westen
Kinder- und Damenwäsche
Unterzeuge, Hemden, Hosen, Jacken
Herren-Artikel, Kravatten, Hosenträger
Kurzwaren — Wolle und Garne, sowie
Handarbeiten nebst Materialien
sind gut sortiert und bieten in Ausführung das Beste
und modernste. — Um einen wirklichen
TOTAL-AUSVERKAUF
zu erreichen, habe ich die Preise sämtlicher Waren
sicherlich herabgesetzt, daß an jedem Kauf bei mir, für
Jede oder für Weibchen, an bares Ausgabe gespart
werden kann. — Jeder Besucher kann seinen Wünsche
Entsprechendes finden.
Rudolf Wieser Kaiserstr. 153
Noch aussehende Gutscheine wollen
im Laufe dieses Monats eingelöst werden 20347

Welches große
Geschäftshaus
wäre geeignet eine Filiale
in Kommission in Ser-
ren-Abt. Kurzwaren
zu einzurichten, am best.
Platz in einem groß-
industriellen Dorf.
Sicherheitsvorhand. An-
gebote u. Nr. 4110a an
die Badische Presse.

Briefumschläge liefert reich und billig
Druckerei D. Thiergarten.
Linoleum!
Große Auswahl! Billige Preise!
Fritz Merkel, Kreuzstraße 25.
Berlegearbeit wird übernommen. 07712

Zum Ziele
gelangen Sie immer, wenn Sie
etwas kaufen oder verkaufen
wollen, wenn Sie ein Zimmer
suchen oder zu vermieten haben,
wenn Sie Ihre Wohnung ver-
tauschen wollen, wenn Sie Hypo-
theken oder Darlehen suchen
durch eine kleine Anzeige
in der Badischen Presse
dem Blatt mit der weitaus
höchsten Leserschaft in Karlsruhe
und einer von keiner anderen
Zeitung erreichten starken Ver-
breitung über ganz Baden

